LD 4985

123

Lyrischer Myrten-Strauss

S B
R 107.

Die Bildnisse der hohen Vermählten.

Nach der Medaille von Losch in Berlin.

Lyrischer Myrten-Strauss

zur Feier

der zu Berlin am 29 Nov. 1823 vollzogenen

hohen Vermählung

Sr. kön. Hoheit des Kronprinzen

FRIEDRICH WILHELM

von Preussen

mit

J. kön. Hoheit der Prinzessin

ELISE LUDOVIKE

von Baiern,

von den

Völkern Baierns und Preussens

ehrfurchtsvoll dargebracht.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Mit einem Kupfer.

AUGSBURG,

bei J. C. Wirth, auf dem St. Annaplatz.

(Leipzig, Rein'sche Buchhandlung.)

Dem

erlauchten Paare

der

Völker Deutschlands

Stolz und Wonne.

Die Baiern

(an die Scheidende.)

Erhabene! Dich tragen unsre Lieder
  Voll Lust und Schmerz ins tapfre Brennenland;
Wir jauchzen laut: Du gibst uns edle Brüder,
  An Sitte fein, und glänzend durch Verstand;
Als Krieger groß, als Bürger treu und bieder,
  Voll hohen Sinns für's Eine Vaterland!
So findest Du der Heimath Süden wieder
  In dem Gemüth des Volks an Sprea's Strand.

Wir trauern auch, die wir verlassen darben,
  Denn Dich umfangt des Nordens Wunderlicht,
Und unsern Schmerz kann nur die Zeit vernarben,
  Die Liebe knüpft so mächtig als die Pflicht.
Doch wahre nur das Blümchen mit den Farben
  Des Vaterlands — es heißt: „Vergiß mein nicht!"

Die Preussen

(an die Kommende.)

Mit Liedern harret Deiner an den Thoren
Des Reichs ein Volk, wie Deines treu und kühn,
Der feste Muth, dem Deinen angeboren,
Des Wissens Drang, der fromme, freie Sinn
Zog unser Herz, noch eh' Er Dich erkoren,
Mit Sehnsucht längst zu Deinem Süden hin.
Da bringt zu uns der rasche Tanz der Horen
Das Lieblichste, so zwischen Mayn und Inn!

Willkommen hier, wo sich zwei Völker scheiden,
Da einest Du den Völkerbund aufs Neu;
Ein fromm' Gemüth, ein Engel fremdem Leiden,
Der Frauen Bild, hochblühend, eine Fey —
So führt Dich Er, der Schöpfer unsrer Freuden,
An treuer Hand in einen ew'gen May!

Deutschlands Völker

an das erhabene Brautpaar bei Ueberreichung des lyrischen Myrtenstrausses.

O nehmet hin, den Liebe Euch gewunden,
Den Liederstrauß, der treulich wiederklingt,
Was, Eines Sinns, der Deutschen Volk empfunden,
Als es vernahm, daß Hymen Euch umschlingt.
Es ahnet tief den Werth der Trauungsstunden,
Es fühlet sich durch Euern Bund verjüngt,
Und von dem Belt bis zu den Alpenrunden
Ists Freude nur, die jedes Herz durchdringt.

Die Vorsicht hat den hohen Bund geschlossen,
Sie schirme schüzend Bräutigam und Braut!
Ein Himmel liegt vor Eurem Blik erschlossen,
Von dem herab den Völkern Segen thaut:
Erhabnes Paar, von Götterglanz umflossen,
Bleibt Götter auch dem Volk, das auf Euch baut!

Augsburg. Widemann.

Die zwei Sterne.

(Aus der Flora, vom 5. Okt. 1823.)

In des Weltalls weiten Räumen,
An des Himmels fernen Säumen
Sah ich längst zwei Sternlein gehen,
Die mit unverwandten Bliken
Lange sich von ferne sehen:
Bis der Tag dann endlich naht,
Da der Trennung Räume weichen,
Und sich ihre fernen Bahnen
Freundlich zu einander neigen;
Wo dann unter Sphärentanz
Und vereint in Liebesglanz
An dem hohen Firmament
Sie ein Sternenpaar nun bilden,
Das nicht Zeit noch Raum mehr trennt!

Preussens Kronprinz.

(Aus der Eos vom 1. Okt.)

Er kommt zu uns, die Hoffnung seiner Brennen,
Auf welchen Rhein und Pregel blikt?
Er, dessen hohen Sinn die Völker jubelnd nennen,
Der sie im Lied, im Bild entzückt?

Ja, Er wird einst den Scepter Friedrich's führen;
Bei ruhm-umlaubter Kriegs-Gewalt
Wußt' er, der Einzige, als Weiser zu regieren,
Und das — weil Menschen-Würd' ihm galt.

Um Friedrich's Thron — da weilte Glük und Segen,
Gerechtigkeit und edler Sinn;
Da mocht' im Volk die frei'ste Kraft sich regen,
Der Wahrheit kühne Forscherin.

Du wirst das Glük aus voller Brust bereiten,
Du Königs-Sohn! — in großer Zeit
Bestimmt Dein Volk zum Höhern hinzuleiten,
Das — segnend, liebend Dir sich weiht.

Dir weiht das Vaterland in allen Mannen
Für Gott und Recht sich — Eine Schaar;
Und allen, die auf Volks-Erniedrung sannen,
Hältst Du der Wahrheit Urtheil dar.

Du wandelst schön im Licht von Gottes Sonne,
Du gehst den höchsten Herrscher-Gang,
Im Frieden nährst Du Kraft, beut'st wirkend Huld und Wonne
Und Dich umjauchzt der Völker Dank.

Die Städte blühn, des Landes Berg' und Auen
Steh'n schön und reich an Halm und Wein;
In Gold- und Demant-Pracht — wann Morgen-
Lüfte thauen —
Entfalten sich die Flur, der Hain.

So wird zum Mars sich schön die Hebe gatten,
Zum ernsten Recht der Baiern Kraft,
Zu Thaten häuslich Glück; und in der Eichen Schatten
Perlt jauchzend uns der Reben Saft.

Huldigung.

An Se. K. H. den Kronprinzen von Preussen, von der Bürgerschaft zu München, bei Ueberreichung des Programms zum Oktoberfeste, auf der Theresienwiese, am 5. Oktober.

Wir Bürger der Stadt München, tief durchdrungen
Von Liebe für den König und das Land,
Wir bringen uns'rer Brüder Huldigungen
Als Weihe-Gruß zum segenreichen Band,
Womit die Vorsicht liebevoll umschlungen —
Dort an der Spree und an der Isar Strand' —
Zwei edle Völker, jeder Tugend Erben,
Bereit, für Thron und Vaterland zu sterben!

Geruhen Eure Hoheit zu empfangen
Mit angeborner Huld des Festes Plan!
Der Liebe Macht, ein glühendes Verlangen,
Drängt Tausende zum heitern Spiel heran;
Doch all' die Freuden-Thränen auf den Wangen
Der Jubelnden, die Gott nur zählen kan,
Sind erst der Rührung allerschönste Zeichen,
Durch keinen Glanz der Worte zu erreichen!

Heil Eurer Hoheit! Heil dem festen Bunde,
Den nun der Adler mit dem Löwen schließt!
Heil der erlauchten Braut, und Heil der Stunde,
Die Zeugin von der Baiern Liebe ist!
Zu fernen Zonen rauscht die frohe Kunde,
Wie jedes Herz von Jubel überfließt,
Und wie die Baiern freudig Gut und Leben
Für ihren Königlichen Vater geben! —

Akrostichons.

(Auf den Schleifen der Bouquets, welche II. kk. Hoheiten auf der Theresien-Wiese überreicht wurden, gedrukt.)

An Se. k. Hoh. den Kronprinzen von Preussen.

Ein Vorbild alles Guten, Wahren, Schönen,
Liebreizend, anmuthstralend, mild,
Ist die Gefeierte in allen Tönen,
So ganz der Mutter Ebenbild,
Ein Stern auf irdischem Gefild'!

Lies, edler Prinz! im Herzen aller Baiern,
Ob die Natur sie fühlend schuf,
Und jede Lippe wird entzükt betheuern:
Ihr gilt und Ihm der Jubelruf!
So möge denn des Himmels reichsten Segen
Ein guter Gott auf Ihre Pfade legen.

An J. k. Hoh. die Prinzessin Elise.

Für deutsche Freiheit und für deutsche Ehre,
Rang muthvoll einst der Preussen Rächerschwerdt
Im Freiheitskrieg, damit sich ächt bewähre
Ein Heldensinn, der Siegeslorbern werth;
Drum in der Brust, die goldne Sterne schmüken —
Rein, wie der Mütter Reinste es gebar —
Ist auch ein Herz, um Welten zu beglüken,
Cäsaren-Geist, im Sturme der Gefahr
Hochglühend, wie Sein Ahn' und Vater war!

Wie reich hat mit der Fülle schöner Gaben
Ihn überströmt die liebende Natur,
Liebkosend Ihn, vor Allen die erhaben —
Heilbringend Seiner heimathlichen Flur!
Erfüllen wird, o daß ich's würdig priese, —
Lebendig fühlt es der Erlauchte nur, —
Mit Lieb und Huld Sein höchstes Glük — Elise!

(Die drei lezteren Gedichte von Friedrich Bruckbräu.)

Gesang

des Künstler-Vereins als Se. k. Hoheit der Kronprinz von Preussen in Gesellschaft JJ. kk. Majestäten die Glyptothek in München besuchten.

Kennst du den Bund, der über Sternen droben
Mit unsichtbar geschäft'ger Götterhand
Von Ewigkeit zu Ewigkeit gewoben,
Den Himmel und die Erd' in Liebe band?
Es ist der Bund der himmlischen Gestalten,
Des Lebens schönste Blüthen zu entfalten.

Was die Natur unsichtbar und verwegen
  Gefangen hält mit heimlicher Gewalt,
Die Himmlische befreit mit Zauberschlägen
  Aus hartem Stein die göttliche Gestalt,
Der, freiem Wirken wieder hingegeben,
Entstrahlet der Begeist'rung Jugendleben.

In Farbenpracht, ein ew'ger Blüthenregen,
  Der andern willig die Natur sich stellt;
Sie faßt der Seele innerstes Bewegen
  Und ihrem Machtruf neu ersteht die Welt.
Doch hat die Dritte innig sie verbunden,
Bei der sie beid' ein wirthlich Obdach funden,

Es schweben gern die Göttlichen hernieder,
  Und gern empfängt sie ein beglüktes Land,
Entgegen ihnen tönen frohe Lieder,
  Und Großes spendet ihre Segenshand:
Es steh'n Palläste, Tempel und Altäre
Und tausend Kunstgebilde Gott zur Ehre.

Doch nur, wo Eintracht lebt und inn'rer Frieden,
  Nicht wilde Leidenschaft das Land verheert,
Wo freies Wirken einem Volk beschieden,
  Recht und Verfassung jedem Frevel wehrt,
Nur dahin wenden sich die Gottgestalten,
Nur da ist segenreich ihr heilig Walten.

Drum, wo sie schaffend leben, Heil dem Lande,
  Und Heil dem Fürsten, der sie gern begrüßt,
Dir dreimal Heil am freien Isarstrande,
  Dir, wo des Rheines stolze Wege fließt!
Es wird bei Euch ein wunderreiches Leben,
Zu ew'gen Ruhme herrlich sich erheben!

———

Rede

zur Feier des Geburtsfestes Sr. K. H. des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preussen. Gedichtet von May, gesprochen im Königl. Opernhause von Mad. Schröck. Berlin, den 15. Okt. 1823 *).

Wenn auch Gefilde nicht mehr blühen,
Die Sonnenwärme nicht mehr schafft,
Lebt, bei des Geistes reger Kraft,
Noch die Natur in Phantasien.
Es drängen sich Bilder, sie reißen den Sinn
In lachende Zonen der Freude dahin.

Und heute darf sich freier heben
Das leicht empfängliche Gemüth,
Heut, wo die Opferflamme glüht,
Für unsers Fürstensohnes Leben;
Es darf auch im Nebel und herbstlichen Weh'n
Noch Wärme finden, und Blumen erspäh'n.

Wenn Feste sich am Thron bereiten,
Regt auch in Hütten sich die Lust;
Nicht höher schlägt der Mächt'gen Brust,
In der Palläste Herrlichkeiten,
Gewaltiger strömt nicht bei rauschendem Spiel,
Als in der Stille das wahre Gefühl.

Nicht schneller steigen Jubel=Chöre,
Zu denen Alles tönt und klingt;
Auch was die Andacht einsam singt,
Hallt, gern gehört, auf jeder Sphäre.
Auch dürftige Gabe, von Niedern gebracht,
Dringt schnell zu dem Throne aus Tiefen und Nacht.

---

*) Se. K. Hoh. waren am Morgen dieses Tages wieder in Berlin angekommen.

Was könnte Treue mehr belohnen,
Der Menschheit Wünschen heil'ger seyn,
Als tapfrer Völker Bruderverein,
Und Fürsten=Eintracht und Freuden um Thronen!
Des Vaterlands Ehre, der Herrschenden Ruhm,
Sind jedes Gehorchenden Eigenthum.

Und herrlicher glänzt Völkersegen,
Und reicher, nah und fern uns heut;
Es eilt der Liebe Seligkeit
Der uns so theure Fürst entgegen;
Auf Seines Lebens entscheidendem Gang
Laßt Ihn uns begleiten mit Wunsch und Gesang.

Mit Jubel sah'n wir Ihn, umfangen
Von mächt'ger Freundschaft Arm, auch dort,
Wo bei der Liebe leisem Wort
Ihm Sehnsucht winkt von Rosenwangen;
Auch dort, wo ein Vater als König thront,
Und Treue der Völker den Herrscher belohnt.

Und welch ein Stoff für unsre Lieder,
Wenn wahre Lieb' den Busen hebt,
Die holde Braut die Blumen webt,
Zum Bund der Schwestern und der Brüder!
Wer ist, der nicht heute, von Hoffnung entzükt,
Im Geiste die glüklichste Zukunft erblikt!

Schlesiens Hoffnungen

am 15. Oktober 1823, dem Geburtstage Sr. K. Hoh. des Kronprinzen von Preussen.

(Von Kudroß.)

Ein Engel aus der Geister Heimath oben
Floh nieder zu der Erde Blüthen=Land.
Aus Aetherstoff ist sein Gewand gewoben,
Den Gürtel hält ein Regenbogen=Band.
Das Haupt umgibt, — wer mag das Hohe malen —
Von Morgenroth ein Kranz mit Sonnenstrahlen.

Und an der Baiern alt bewährtem Throne
Wird heller es durch seinen Himmels=Glanz.
Er windet um Elisens Fürsten=Krone;
Aus Edens Flur der Myrte heil'gen Kranz;
„Dies sey das Band, das Dich an Preussen bindet!"
So tönt es, und Luisens Geist verschwindet.

Und überirdisch heiliges Empfinden
Blieb in Elisens reiner Brust zurük.
Wo Herzen sich durch Geister Weih' verbinden,
Da ist der Bund ein doppelt Völkerglük;
Heil Dir, des Königs erstgebornem Sohne,
Dir strahlt dies Himmels=Bild der Wahl zum Lohne.

Aus einem edlen hohen Stamm entsprossen,
Nimmst Du die königliche Blume hin,
Von hohem Glanz die Fürsten=Stirn umflossen,
Wird milder sie durch zarter Liebe Sinn;
Der Schönheit Reiz, der Anmuth höchste Milde
Gibst Du uns in Elisens holdem Bilde.

Darf, hohe Braut, ein treues Volk es wagen,
Der Ehrfurcht Blume schmuklos Dir zu streu'n?
So fern von Dir auch unsre Herzen schlagen,
Mit Zauber=Macht sind Alle liebend Dein!
In unsern Thälern und auf unsern Höhen
Wirst Du dereinst der Wahrheit Bürgen sehen.

Gönn' uns der Hoffnung goldnes Traumgebilde,
Das glüklich uns zur schönsten Zukunft führt.
Die Freude bebt durch Schlesiens Gefilde,
Die ärmste Hütte bleibt nicht unberührt.
Von unsern Bergen schallt's durch Jubellieder:
Louisens Geist kehrt in Elisen wieder.

Huldigung zur Vermählungs-Feier.

Am 16. November.

(Von J. Clement, Redakteur des Eos.)

Hehr erglänzen Orions leuchtende Sterne der Liebe,
Wenn sie der Liebe Gewalt leuchten auf höherer Bahn.
Was die Erde umschlingt in ihrem unendlichen Raume,
Was die Gegenwart gibt, Zukunft uns hoffend verheißt,
Alles umfaßt des Chaos Sproß, der, göttlichen Ursprungs,
Führet Hertas Sohn selbst dem Erhabenen zu.

Wenn im dunkeln Schooß des dräuenden Zeitenverhängniß's
  Fern die Lösung sich drängt, welche nur Zufall enthüllt,
Da beglükt uns der höhere Trieb, den die Liebe gegeben,
  Führet ermuthigend uns vorbei dem felsigten Schacht,
Und wir steuern kühn mit der Macht der wagenden Göttin,
  Nimmer mehr ahnend Gefahr, hin zum erringenden Ziel!
Also der Völker Wohl, das im Schooß der feurigsten Liebe
  Seinen Herrschern, im Bund Amors und Hymens, vertraut.
Wie sie die Pole der Erde in einem Ringe umfasset,
  Schlingt sie auch Völker in *Eins*, schürzet ein heiliges Band.
Kühn erhebt sich der Aar in den Räumen der ewigen Sphäre,
  Stolz umschaut der Leu die ihn umgebende Flur,
Schüzend mit höherer Treu, was ihm die Liebe gebietet,
  Nimmer wankend im Bund, den er in Liebe erfaßt.
Also vereint Germanien zwei der kräftigsten Stämme,
  Und der *Brenne* reicht *Baiern* die biedere Hand. —
Lieblich, beglükt mit allem, was Charitinnen uns bieten,
  Weiht sie, die Hohe, dem Sohn Pallas Athenens sich ganz;
Und es feiern Millionen die festliche Stunde,
  Welche zum Bunde der Treu führet mit lieben der Huld,
Von Amoretten getragen, die Tochter der Göttin von Ida;
  Und es schwellt mit Lust uns die beglükende Brust.

Sieh da! aus höherem Raum ein Funke ätherischen Feuers —
Es zertheilt sich die Wolk', nieder sich schwinget zu uns
Beider Völker schüzender Genius, und ihm zur Seite,
Schwarz und weiß umhüllt, steh'n in elysischem Glanz
Ewiger Liebe Geweihte — es lächeln Wittelsbachs Elsbeth,
Einst die Schöne genannt, freundlich der Schöneren zu,
Und der Brandenburger erhabene Friedrich dem Jüngern
Huldvoll entgegen — sieh! also der Genius spricht:
„Ewig erneut umschlinge das Band der Liebe Euch Beide,
„Und wie die Sonne sich neigt, blüh' stets ein schönerer Tag
„Euch zur Wonne und Eurem Volk' zum beglükenden Wohle;
„Und wie die Liebe verjüngt Euch fortan ewig umschließ',
„Wolle das Band, das Amor um beide Völker geschlungen,
„Nimmer sich lösen im Bund — wahren germanische Treu."

Sr. Majestät dem Könige,

dem

glüklichen Vater*).

O Tag der Freude, daß ich dich gesehen,
Erhebt mein Herz und meines Geistes Kraft!
Was Unrecht war, das mußte untergehen,
Das Rechte nur ist, was das Rechte schaft!
Beglükt bist Du! beglükend Deine Nähe,
Der lange Sturm löst sich in Zephyr auf:
Groß stehest Du auf Deines Thrones Höhe,
Und siehst der Zeiten ungetrübten Lauf,
Wo statt des Krieges tobenden Gewalten
Der Liebe Band die Völker all' umschlingt,
Und huldigend in freundlichen Gestalten
Im Chore Dir Europa singt.

Denn so wie jetzt Charlotte Dir entzogen,
Den Kaiserthron in Glorie ersteigt,
Und unter einem goldnen Friedensbogen
Ihr Franz der Erste Seine Rechte reicht:

---

*) Der Verfasser, A. Klebe, Redakteur der Flora, sagt in einer Anmerkung: „Dieses kleine Gedicht vor sieben Jahren (am 29. Okt. 1816) zum Vermählungsfeste Ihrer Majestät der Kaiserin Königin von Oesterreich und Ungarn rc. gesungen, kam damals nur in wenige Hände, und deshalb erlaubt sich der Verfasser, es hier um so mehr wieder abdruken zu lassen, da die darin ausgedrükten innigen Wünsche so glüklich in Erfüllung gegangen sind, und er nichts Anderes und nichts Besseres heute zu sagen wußte, als was ihm damals sein Herz eingab."

So siehst Du in der schönen Zukunft Tagen
Als Vater Dich in manchem Land begrüßt,
Denn Max und Carolinens Töchter tragen,
Den Kranz, der viele Thron' umschließt:
Elisabeth, die Geist und Anmuth krönen,
Amalia, der Mutter zartes Bild,
Sophie, das Ideal des Lieblichen und Schönen,
Marie, in der ein heitres Leben quillt,
Louis' erfreuend schon durch ihres Geistes Blüte,
Das Engelsköpfchen mit geloktem Haar,
Die Theuren mit dem kindlichen Gemüthe,
Mit offnen Herzen, lieb und wahr!
Sie werden All' ein schönes Ziel erreichen;
Du bringst Europa's Glück die Holden dar;
Der Friede blüht, des Krieges Stürme weichen,
Du führst Sie mit der Mutter zum Altar!
Und Kronen schmüken Sie in großen Reichen!
Und hoch steht auf des Glanzes goldnen Zinnen
Der Vater dieser Königinnen!

Wo ist ein Fürst, der Dir wohl könnte gleichen?
Wo eine Mutter, die so glüklich war?

So sang vor Jahren schon mein Lied,
Und zweimal ward er schon erfüllt
Der Wunsch, aus heisser Brust in mir erglüht!
Vertrauend sahe ich der heitern Zukunft Bild,
Die jetzt zur Gegenwart geworden.
Ein schöner Stern erscheint an Deutschlands Norden!
Und heute, an Elisa's goldnem Tage,
Erneuert auch sich meines Liedes Sage:
Sie steht mit Preussens Sohne am Altar!
Und was ich damals sang, bewährte jedes Jahr!

Volks-Lied,

gesungen von der Harmoniegesellschaft zu Augsburg, am 16. Nov.
(Von Mielach.)

Stimmt an den Festgesang,
Bringet des Liedes-Klang
Huldigend dar!
Preisend des Höchsten Rath,
Streuend der Wünsche Saat,
Fromm mit Gebeten naht
Seinem Altar!

Heil Dir Bavaria,
Die hold erblühen sah
Der Töchter Zier!
Uralter Freundschaft Band
Knüpfet der Brennen Land
Neu durch Elisens Hand
Heute mit Dir.

In jener Jungfrau schaut
Den Aar und Löwen traut,
Innig vereint!
Hin durch die Zeiten fern
Wachse dein Strahlenkern
Leuchtender schöner Stern,
Der uns erscheint!

Froh darum rufen wir:
Heil Friedrich Wilhelm Dir!
Elisen Heil!
Bleibet auf Lebenszeit
Du, o Zufriedenheit,
Du Glück der Häuslichkeit
Ihr Erbetheil!

Theurer als selbst ein Thron
Muß Dir, o Königs-Sohn,
Dieß Erbtheil seyn;
Friedrich, den jeder preist,
Welcher ein Brenne heißt,
Er und Louisens Geist
Brachten es ein.

O Braut! dieß Erbegut —
Der Ahnen edles Blut —
Zieret auch Dich;
Schöner als Kronenglanz,
Holder als Perlenkranz,
Hellstrahlend, himmlisch ganz
Und inniglich.

Seht Maximilian,
Seht Carolinen an,
Und staunt nicht mehr;
Denn ihr gewahrt entzükt,
Jegliche Tugend schmükt,
Die rein uns hier beglükt,
Reich Sie und hehr.

Für später Zukunft Glük
Bürgt sicher das Geschik
O Völker euch;
Ihr schauet heute schon
Auf eurem Königsthron
Den Vater und den Sohn
An Tugend gleich.

Heil Dir Bavaria!
Heil Dir Borussia!
Dem Bunde Heil!
Und euren Herrschern Heil!
Und deren Sprossen Heil!
Und eurer Zukunft Heil!
Der Menschheit Heil!

Bei einem festlichen Mahle,

veranstaltet von dem Königl. Baier. Geheimenrath v. Hörmann, zu Mainz, am 16 November.

Der Feste schönstes zu begeh'n,
Wir froh uns hier versammelt seh'n;
Denn — Königs-Kinder — wie wir hören,
Sich heute Lieb und Treue schwören; —
Zwei Herzen, die zu Gott gewandt,
Um Segen flehen für ein Band,
Das feste Liebe hat geschlungen,
Von gleicher Frömmigkeit durchdrungen.

Und welch ein Paar ist's! — Wahrlich, kaum
Erschienen noch im schönsten Traum.
Es ließ' aus Paradieses Garten
So Herrliches sich nur erwarten:
Der Seele wie des Körpers Zier
Fast wunderbar vereint sich hier,
Des Preussen Volkes stilles Hoffen,
In Ihnen ist es übertroffen.

Erneuet stellt ein Sohn nun dar
Das Glück, was auch des Vaters war:
In treuer Liebe fest verbunden,
Verlebt' auch Er die schönsten Stunden;

Der Rükerinnrung sanfte Glut
Durchströmet heute wohl sein Blut;
Gott dankend, daß der Sohn gefunden,
Was Ihm nur allzu früh entschwunden!

Doch, Freude nur erfüll' das Herz,
Ganz weiche von uns jeder Schmerz.
Laßt unsern Jubel heut' erschallen,
Und mög' er fröhlich wiederhallen
Am Strand' der Isar und der Spree,
Bis an des Ostens ferne See.
Hoch soll das edle Brautpaar leben,
Und holde Engel es umschweben!

Festlied,

am Elisen-Tage gesungen, zu Nürnberg.
(Von Campe.)

Dem König Heil! Ruft Freunde, mit Entzüken,
Weiht Ihm ein Feierlied,
Auf den Sein Volk, mit wonnetrunknen Bliken,
Voll Dank und Liebe sieht.

Dem König singt, der einzig nur durch Liebe
Beherrscht ein glüklich Land,
Wo jeder Stand, beseelt vom reinsten Triebe,
Ihm gern weiht Herz und Hand.

Den König preis't, der will, daß auf dem Throne,
Wie in der Hütte klein,
Mit Wahrheit, Recht im Bund verschwistert wohne,
Daß Alles hell soll seyn.

Der der Vernunft die oft verkannten Rechte
  In Seinem Lande giebt;
Der freie Menschen nur, nicht feige Knechte,
  In Seinem Reiche liebt.

Erhalt' uns Gott noch lange diesen König!
  Gieb Ihm der Freuden viel!
Der Sorgen gieb, o gieb Ihm Gott recht wenig,
  Bis an das fernste Ziel!

Du gabst Ihm ja die süßesten der Freuden,
  Die nur die Erde beut;
Als Vater ist der König zu beneiden,
  Wer fühlte das nicht heut?

Schon sandte Er zwei Völkern Seine Kinder,
  Zur Freude und zum Glük;
Elise nun, die Holde, folgt nicht minder
  Erhabenem Geschik.

Sie schloß den Bund mit Friederich dem Brennen, —
  Wohl ist's der Schöne-Bund,
Da ihn nur Liebe schloß, mit Recht zu nennen;
  Das Herz sprach, nicht der Mund.

Dem König Heil! der glüklich in den Seinen;
  Wir nehmen alle Theil:
Denn wo sich Fürst und Volk so innig einen,
  Ist Ein's des Andern Heil;

Da herrschet noch die ächte deutsche Sitte,
  Da ist es alter Brauch:
Freut sich der Vater in der Seinen Mitte,
  Freu'n sich die Kinder auch!

Am Schlusse des im Museum zu Nürnberg, den 19. Nov. gegebenen Konzerts gesungen.

Heil Dir beglücktes Vaterland,
Du einest mit der Liebe Band,
Dir Königsthrone fern und nah,
Du Segensland Bavaria!

Zwei edle Völker theilen sich
In Deine Fürstin brüderlich,
Sie sieht mit gleichem Liebesblik
Der Baiern und der Brennen Glük.

Hinweg der Trennung herben Schmerz,
Ihr schlägt ein edles deutsches Herz;
Das ist dem neuen Vaterland,
Das bleibt der Heimath zugewandt.

Wenn Sie, mit jedem Reiz geschmükt,
Des Nordens großes Volk entzükt,
Wenn jubelnd hallt Borussia:
Es ist Dein Kind Bavaria!

Zur Vermählungs-Feier.

(Ausgetheilt zu Nürnberg, am 19. November 1823, beim Mittagsmahl im rothen Roß.)

Wir weihen Dir, erhabnes Paar,
Das innigste der Lieder;
Aus jeder Brust — ein Festaltar —
Tönt lauter Jubel wieder.
Edles, großes Fürstenpaar,
Heil auf Deinen Wegen!

Nicht wie die Politik ihn schafft
Wird Euer Bund geschlossen,
Der Milde einet sich die Kraft,
Dem freien Sinn entsprossen.
Edles, seltnes Fürstenpaar,
Heil auf Deinen Wegen!

Von jener Berge sanftem Grün,
Am schönen Isarstrande,
Bis wo die hohen Linden blüh'n
Im tapfern Brennenlande
Schallt Dir, edles Fürstenpaar:
Heil auf Deinen Wegen!

Was Hütten und Palläste ziert,
Was unverwelklich blühet,
Den Himmel auf die Erde führt,
Im ew'gen Lichte glühet,
Streuet, hohes Fürstenpaar,
Heil auf Deinen Wegen!

Es ist der Eltern Segensblik,
Der Euch, Ihr Edlen, leitet.
Der Euch das reinste Erdenglük,
Wo Ihr nur weilt, bereitet.
Eltern-Segen, hohes Paar,
Folgt auf Deinen Wegen!

Als Schuzgeist schwebe vor Euch hin
Aus seligem Gefilde
Louise, die den Fürstensinn
Vereint' mit Engelsmilde.
Selbst aus jenem sel'gen Land
Tön' Euch Heil! entgegen.

Durch Eurer Liebe festes Band
Verknüpft Ihr Millionen;
Wo Liebe gilt als Unterpfand
Erschüttert nichts die Kronen.
Glük Dir, edles Fürstenpaar,
Heil auf Deinen Wegen!

Festlied,

am Elisentage bei einem festlichen Mahle des Magistrats und der Stadtverordneten zu Berlin gesungen.

Was deutet dieser Kerzenglanz,
Der Jubellaut, dieß Wogen?
Wer kommt daher im Myrtenkranz,
Im Volks-Triumph gezogen?
Sie ist's, die unser Glük erhöht,
Sie ist's, die Hochbeglükte,
Der Baiern Stolz, Elisabeth,
Die Aller Herz entzükte!

Es scheidet heut, uns anvertraut,
Von ihrer Heimath Auen,
Des Königssohnes edle Braut,
Die Zierde deutscher Frauen.
Auf, sendet jubelnd Ihr den Gruß
Im frohen Sang entgegen;
Willkommen Preussens Genius,
Du kündest Heil und Segen!

Und Freude sich im Herzen regt,
Im Herzen treuer Brennen,
Am Tag', der Ihren Namen trägt,
Die wir die Unsre nennen.
Froh grüße unsrer Engel Schaar
Stets dieses Tages Sonne,
Er bleibe nun und immerdar
Ein Tag der höchsten Wonne!

Drob füllt mit edlem Traubensaft
Die blinkenden Pokale,
Mit deutschem Wein, voll Glut und Kraft,
Gereift im Rheines=Thale.
Was treu in unsern Herzen steht
Laßt durch den Ruf uns feiern:
Heil, Preussens Stolz, Elisabeth!
Heil, dreifach Heil, der Theuern!

Zur hohen Vermählung.

Von J. J. Sendtner, Redakteur der Münchener politischen Zeitung.

Seht, wie der Himmel klar und rein,
Wie die Gefilde glänzen,
Als wollte im November=Schein
Natur sich neu bekränzen!

Und legt die Hand nur an die Brust:
Was treibt und pocht hier innen,
Und geht so hell, wie Frühlingslust,
Uns auf in allen Sinnen?

Was läßt der Lieder süßen Schall
Und herzlich frohes Lachen,
Wie bei'm Gesang der Nachtigall
Im Blüthenhain erwachen?

Doch, sucht ihn nicht im Walde drauß,
Den Frühling, nicht auf Auen,
Ihr könnt ihn nur im Vaterhaus
Des besten Königs schauen.

Da steht sein Altar aufgebaut
Von treuen Liebeshänden,
Da seht ihr einer Königsbraut
Den schönsten Kranz ihn spenden.

Bewundert nur den Rosenschein,
Der auf Elisens Wangen
So blühend, so durchsichtig rein
Wir Frühroth aufgegangen. —

Ist's nicht, als ob Ihr Angesicht
Der Himmel selber schmückte,
Und seiner Liebe spiegelnd Licht
Ihr auf die Stirne drückte?

Und Er, an Tugend, Kraft und Muth
Ein Bild uralter Sitten,
Wo Ritter noch voll frommer Gluth
Für Gott und Ehre stritten;

Der junge Aar, der Königsheld,
Dem süß Elisens Name
Zum Herzen klang, der sich gewählt
Zur Herrin Sie und Dame;

Der fromm und treu des Glaubens Schild
In ihrer Hand verehrte,
Dem Muth und Trost Ihr heilig Bild,
Ihr fester Sinn gewährte! —

Heil, dreimal Heil Dir, Friederich!
Heil, dreimal Heil, Elisen!
Die Liebe hat, die Treue sich
Beglükend nun erwiesen!

Ihr seyd nun Eins, habt Hand in Hand
Gelegt zum ew'gen Bunde;
Zur fernen Spree vom Isarstrand
Eilt schnell die frohe Kunde.

Und wie des Festes goldnen Strahl
Hier jubelnd grüßt der Baier,
Wird Preussen dort zum Freudensaal
Und theilt mit uns die Feier.

Und nun, was darf dieß Lied am Schluß,
Zum Abschiedswunsche sagen?
Was soll's, als treuer Heimathsgruß,
Auch in die Ferne tragen?

Seyd denn, wann sechs und zwanzig Jahr'
Fruchtbar dahin geschieden,
Wie unsers Landes Herrscherpaar
Beglükt noch und zufrieden!

Und Du, der Schyren rein Geblüt,
Elise, laß zuweilen
Erinn'rungsstunden Dein Gemüth
Auch fern noch mit uns theilen.

O nicht im Vaterhaus allein
Wird sich Dein Bild erneuern:
Es denkt mit Liebe ewig Dein
Das treue Volk der Baiern.

Lied,

gedichtet von Prof. Söltl, gesungen von den Zöglingen des königl. Erziehungs-Instituts für Studierende, zu München, am 17 Nov.

Was jauchzt das Volk, was wälzt sich dort
Im freudigen Gedränge?
Was will der Blik, das frohe Wort,
Was deuten die Gesänge?
Die Freude ist ringsum erwacht,
Zum hellen Tage wird die Nacht.

Von Berg zu Berg, von Thal zu Thal,
Aus Hütten und Pallästen
Erbraust der Stimmen Wiederhall
Und tausend Zeugen rufen:
Was sich geliebt, wird nun vereint,
Und nur in Freude wird geweint.

Die Rose wird zum holden Stern,
Die schön im Süden blühte,
Und strahlet nun aus weiter Fern
In reiner Engelsgüte.
Wo Kraft und Milde sich verband,
Da jauchzt beglüket Volk und Land.

Und Volk mit Volk vereint sich nun,
Die alten Bande weben
Der stolze Aar, der kühne Leu,
Zu Lieb' und hohem Streben;
Die Treue wird mit Lieb' gekrönt
Und Volk mit Volk ist ausgesöhnt,

Drum jauchzt und singt, daß Thal und Höh'
Die Freude wiederschallen:
Beglükt wirst Du von hinnen geh'n,
Beglükt, geliebt von Allen.
Und Ruhm und Lieb auf Deiner Bahn
Begleite lächelnd Dich fortan!

Und wo auch Deine Tritte weilen,
Und wo Dir winkt das süsse Glük,
Dich wird doch unser Wunsch ereilen:
O denke auch an uns zurük.
Und strahle uns aus weiter Fern
Ein ewig heller Morgenstern!

Inschrift

am Rathhause zu München, bei der am 17 Nov. veranstalteten festlichen Illumination.

Sey erhabner Bund gepriesen,
Der in Friedrich und Elisen,
Zu der Völker Heil und Frieden,
Eint den Norden mit dem Süden.

Huldigungs-Sonett,

gedichtet vom königl. General-Zolladministrations-Buchhalter Friedrich Bruckbräu, und vom königl. Sekretär im Staatsministerium der Armee, Andreas Mayr, auf Pergament mit kalligraphischer Pracht gezeichnet.

Ein Loos, so schön, daß Ihm Sich Engel Neigen,
Wird, Liebliche, die Liebe Dir bereiten
Im Schooß des Glükes, reich an Seligkeiten,
Gegrüßt von Millionen Jubel-Zeugen!

Huldvolle, der sich alle Herzen beugen,
Erhabene, die segnend wir geleiten
Im Geist', laß an die heimathlichen Zeiten
Lebendige Erinnerung nie schweigen!

Uns Allen, die gesegnet von Dir scheiden,
Nur Eins verheiße: „Frohes Wiedersehen,“ —
Du Licht-Gebild der Herrlichsten der Frauen!

In Zauber-Klängen jaucht von Himmels-Auen
Herab, der Echo-Ruf aus Liebes-Höhen
Mit uns: „ELISEN EWIG HEIL, HEIL BEIDEN!“ —

Unser Lebewohl.

(Sonett, von Bruckbräu.)

Schon ladet Venus Dich zum goldnen Wagen,
Und Amor, von den Grazien gezogen,
Trägt lächelnd hin den sieggekrönten Bogen,
Wo alle Herzen Dir entgegenschlagen!

So lebe glüklich — auch in schönern Tagen
Mit süßer Huld uns Baiern noch gewogen,
Die Tröstung jezt aus Deinen Bliken sogen,
Für Scheidethränen, für der Sehnsucht Klagen!

Gedenke unser in ersehnter Ferne,
Wenn längst verklungen Huldigungs-Gesänge,
Um: „Frohes Wiedersehen" — hör' die Bitte!

Laß nun, zum Lebewohl, eh' Dich die Sterne
Der neuen Heimath grüßen mit Gepränge,
Noch einmal nieder Dich in unsre Mitte!

An Elisa Ludovika.

(Sonnett, von Ernst Schmelz.)

Aus Aphroditens Hand den Preis zu nehmen,
Den nur die Schönste würdig zu empfangen,
Hast Du verschmäht nicht. — Doch ein gleich Verlangen
Dich hohe Fürstin würdevoll zu krönen,

Der Größe Glanz zu einen mit dem Schönen
Beseelt Saturnien; — Dich Edle zu empfangen
Mit Schwester Kuß — wie Grazien sich umschlangen —
Wünscht Pallas sich, wünscht jede der Kamönen.

Und schön erfüllt der Wunsch sich der Chroniden,
Denn ihrem Liebling winkt vom fremden Throne —
Im schönen Bund mit einem Königs Sohne —

Das höchste Glük, das Sterblichen beschieden.
Dir ward der Preis — Dir — edler Frauen Krone:
Was Eris Haß getheilt — eint sich zum Frieden.

Der Kronprinz von Preussen.

Ein Königssohn in voller Kraft der Jugend,
Rein wie ein Jüngling durch der Unschuld Tugend,
Solch Wunder naht nur selten einem Thron.
Uns gab's der Himmel in Louisens Sohn.

Die Prinzessin Elise von Baiern.

Die schönste Perle aus der Welten Krone
Wird einstens glänzen auf Borussiens Throne,
Weit mehr als allen Ruhm erkämpft in heißen Schlachten,
Wird Preussens tapfres Volk dies köstlich Kleinod achten.

S. v. Armin,
königl. preuß. Legations-Rath in der Schweiz.

Vaterlands-Abschied von Elisen.

(Von Hikel.)

Du ziehest fort aus unsrer Mitte,
Dich ruft des Herzens schönster Bund;
Aus dem Pallaste, aus der Hütte
Tönt Lebewohl von Mund zu Mund.
Du scheidest so vom Vaterlande,
Das Dich, o Fürstin, uns gebar;
Dich seiner Blüthen Zierde nannte,
Wie Dich der Königs-Sohn erkannte,
Aus Preussens hoher Helden-Schaar.

Noch einmal an des Reiches Gränzen
Siehst nach der Heimath Du zurük;
Du siehst die Abschieds-Thränen glänzen,
Und Wehmuth wölkt um Deinen Blik.
Doch sieh, mit jubelndem Verlangen
Des Brennus treue Völker nah'n;
Dich im Triumphe zu empfangen,
Schon Hochgesänge fröhlich klangen,
Und Herzen flammen himmelan.

Der Eintracht segenreichen Bogen —
Des Friedens heilig Unterpfand —
Hat Liebe um uns hergezogen,
Als sie die Völker neu verband.
Auf Preussens, wie auf Baierns Fluren
Weh'n Opferdüfte vom Altar;
Und das Gestirn der Dioskuren,
Glänzt uns auf Lichterfüllten Spuren,
Als ein verwandtes Brüderpaar.

Zum Abschiede

I. K. Hoh. der Frau Kronprinzessin Elise.

Ja, laß die Thränen fließen,
Dem Herzen folgen sie,
Denn wo die Rosen sprießen,
Fehlt es an Dornen nie.

So preßt die Trennungs-Stunde
Das Höchstbeglükte Herz,
Von Lieb' und Sehnsucht wunde,
In namenlosen Schmerz.

Da steht vor Deiner Seele,
Der Kindheit schönstes Bild,
Des Lebens erste Quelle,
Der Eltern Blik, so mild!

Wie Sie in Ihren Armen
Dich zärtlich eingewiegt,
Und Liebe unter Harmen
Der Sorgen Schmerz besiegt!

Der Schuzgeist Deiner Jugend,
Der Dich den Weg geführt
Zur Weisheit und zur Tugend,
Der stets Dein Herz geziert;

Und der Geschwister Liebe,
Und der Gespielen Schaar,
Reicht Dir, die Augen trübe,
Den Kuß zum Abschied dar.

Noch senkt Dein Blik sich nieder
Aufs theure Vaterland,
Hörst von den Alpen Lieder,
Hörst sie vom Maines Strand,

Da führt aus blauer Ferne
Der Baiern Genius
Unzählig, wie die Sterne,
Die Herzen Dir zum Gruß.

Noch einmal sieh' ihr Regen,
Und ihrer Wünsche Glut,
Sie flehn um Glük und Segen,
Für Dich, und fleh'n um Muth.

Daß Du der Trennung Schmerzen
Mit starker Seele trägst,
Und mit geliebten Herzen
Der Freuden Schale wägst.

Nun sag den Heiß-Geliebten,
Dem theu'rsten Eltern-Paar,
Lebt wohl, im ungetrübten
Geschike immerdar;

Lebt wohl, Ihr, meine Wonne,
Mein Stolz, mein eigen Herz,
Lebt wohl! — die Frühlings-Sonne
Verscheuche allen Schmerz;

Denn auf der Liebe Flügel
Schaft München und Berlin
Auch über Thal und Hügel
Des Wiedersehens Sinn.

Auch Du leb' wohl, Du Holde!
Stets strahle uns Dein Bild
Im Rhein= und Isar=Golde,
Gleich einem sichern Schild.

Dein harrt der Liebe Segen,
Ein zweites Vaterreich,
Ein treues Volk entgegen,
An Kraft dem besten gleich.

Der alten Freundschaft Bande
Knüpft Deine schöne Hand,
Drum schenk' auch bald dem Lande
Der Liebe Unterpfand.

So einigen mit Preussen
Auch unsre Wünsche sich,
Für Namen, die da heißen:
Elise, Friederich.

Abschied.

(Von Carl Schmid.)

Wohl schallt der Jubel durch des Volk's Gewühle,
Das durch die festgeschmükten Gassen eilt;
Doch bangt das Herz in stetem Wechselspiele,
Das zwischen Lust und Schmerz den Busen theilt:
Er ein't mit Lust der Trennung Wehgefühle;
Wie kurze Zeit uns solches Glück noch weilt,
Mahnt uns Dein Anblik, der mit süsser Freude
Die Brust erfüllt, doch auch mit herbem Leide.

Doch sey'n entfernt von solchem Fest die Klagen!
Wenn Du Dich freuest, und bei Deinem Glük,
Da müssen alle edlen Herzen schlagen,
Von Freudenthränen strahlet jeder Blik;
Obgleich dies Fest uns trauriges Entsagen
Bereitet, und uns nimmermehr zurük
Die Freude kehrt, die Unsre Dich zu nennen,
Und Dich Beruf und Schiksal von uns trennen.

So will auch ich die Schmerzen unterdrüken,
Und mich der Lust des Augenblikes freu'n,
Des lezten — ach! — doch Blumen will ich pflüken,
Will Kränze winden, jubeln, Blumen streu'n,
Will alles Wehgefühl in mir erstiken,
Will ganz der lezten Freude eigen seyn;
Denn Eigenliebe würde nur beklagen
Bei Deinem Glük ihr trauriges Entsagen.

Die Thränen ja sind früh genug beim Scheiden;
Wir freu'n der Blumen uns, so lang sie blüh'n;
Doch sey gewiß, Du nimmst mit unsern Freuden
Auch unsre Herzen nach dem Norden hin;
Wie Schwäne, die verblühten Blumenhaiden
Verlassend, nach dem schönen Süden zieh'n,
Wann unsre Flur des Frühlings Schmuk verlassen,
Und Tulp' und Centifolien erblassen.

Doch bleibt Ein Trost uns noch, o Brüder,
Den mild ein Gott der öden Brust verlieh,
Er gibt uns die verlorne Freude wieder,
Was er uns gibt, o das verläßt uns nie!
Denn Die belebt mit Wehmuth unsre Lieder,
Lebt in der jugendlichen Phantasie;
Getrost denn scheide, Andre zu beglüken,
Kann nichts doch Dich dem Herzen uns entrüken!

Empfindungen

nach der Abreise J. K. Hoheit der Kronprinzessin von Preussen.

(Von J. J. Sendtner.)

Des Scheiden's Uhr hat ausgeschlagen!
Doch ewig wohl vergeß' ich's nie,
Wie einen Blik noch aus dem Wagen
Elise huldvoll uns verlieh;

Und werde ewig das Geleite
Der tiefbewegten Eltern seh'n,
Die kaum vermochten, von der Seite
Der fernhin Scheidenden zu geh'n!

Wohl schlug kein Herz in dieser Stunde,
Das Liebe fühlt zum Vaterland
Und nicht zugleich der Trennung Wunde,
Des Abschieds Zähren mit empfand.

Und das nicht auch bei'm Scheideblike
Elisens noch den Trost getheilt:
Daß Sie beglükend Ihrem Glüke
Mit sichrer Brust entgegen eilt!

Wohl scheint der Himmel selbst zu trauern,
Wie das betrübte Vaterhaus;
Der Nebel dehnt um unsre Mauern
Feucht wie ein Thränentuch sich aus.

Bangt nicht! bald glänzt auf's Neue nieder
Die Sonne aus entflorten Höh'n:
So hoffen wir auch, froh Dich wieder,
Elise! unter uns zu seh'n.

J. K. H. der Prinzessin Elise

von dem Magistrat der Stadt Landshut bei der Durchreise am 20. Nov. überreicht.
(Verfaßt von Fr. Jos. Waltenberg.)

Laßt den Jubel hoch erschallen
In der Freude Götterhallen,
Hier bei Hymens Festaltar:
Laßt die Lieder laut erklingen
Auf der Wonne zarten Schwingen
Bringt die treuen Wünsche dar!

Denn umkränzt vom Himmelssegen
Auf des Glükes Rosenwegen
Zieht die hohe Braut heran;
In der Nähe, in der Ferne,
Glänzen Ihr wie gold'ne Sterne
Treue Wünsche auf der Bahn.

Seht ihr, aus des Engels Bilde
Straht zurük die reine Milde,
Die Ihr ganzes Seyn umschwebt:
Sanftmuth, spricht aus Ihren Bliken,
Und ihr fühlt ein hoch' Entzüken,
Wenn Ihr Hauch das Wort belebt.

Was wir hoch begeistert nennen,
All' die Größe, die wir kennen
Am geliebten Herrscherpaar:
Bringst Du, Edelste der Bräute,
Lieb' und Tugend im Geleite,
Dem entzükten Helden dar.

Ja! Du zieh'st jezt dort im Norden
Durch des Volkes Jubelpforten
In ein neues Leben ein;
Liebend, wie Du bist geschieden,
Krönt Dich dort der Liebe Frieden,
Froh und glüklich wirst Du seyn.

Und im Herzen Deiner Baiern
Wird der Wunsch sich stets erneuern
An der Liebe Glutaltar:
Glüklich, ewig hoch gepriesen,
Lebe Friedrich mit Elisen,
Lebe Baierns Herrscherpaar!

Bei Ueberreichung einer Handzeichnung, Feldblumen vorstellend, von Caroline Kramer, zu Landshut.

Liebe flocht Dir goldne Kränze
An des schönsten Tages Feier,
Nimm zu diesen hehren Gaben
Dieses Sträußchen auch dazu.
Sorgsam pflükte freudig meine
Hand, womit Natur sich schmükt,
Untermischt doch hab' ich diesem
Thränend ein — Vergiß mein nicht!

Gesang

der Studierenden der Universität Landshut bei der Durchreise J. K. Hoheit Elisabeth Ludovica, Kronprinzessin von Preussen.

Rausche, du Festpäan,
Hebe dich himmelan
Für's Vaterland!
Gott, der mit heil'ger Macht
Fürsten und Volk bewacht,
Gott hat uns Heil gebracht,
Heil unserm Land.

Da, wo den Königsthron
Schmüket der Liebe Lohn,
Weilet das Glük;
Breitet die Arme aus
Ueber das Fürstenhaus;
In alle Zeit hinaus
Lächelt der Blik.

Treu, wie die Baierbrust,
Preisen mit Jünglingslust
Den Tag wir laut,
Der an der Liebe Band
Führet mit zarter Hand
Ins ferne Brennenland
Die Fürstenbraut.

Heil, o Elise! Dir,
Baierlands holder Zier,
Jubeln wir zu;
Segen erwarte Dich,
Segen verbreite sich
Ueberall rings um Dich,
Freundlich, wie Du!

Lächelnd den Myrtenkranz
Wand Dir des Vaterlands
Genius um;
Ob Deinem Haupte mild
Schwebt er, ein freundlich Bild,
Aus seinen Händen quillt
Glük Dir und Ruhm.

Huldigung der Treue und Ehrfurcht

J. K. Hoheit, bei der Durchreise durch Regensburg, dargebracht von den Zöglingen der Königl. Studienanstalt daselbst.
(Verfaßt von Prof. G. H. Saalfrank.)

Willkommen sey, Elise, uns willkommen!
Auf Deiner Reise in der Liebe Schoos!
Dir! Holde! winkt der Erde schönstes Loos.
Wir freuen uns, Elise, sey willkommen!

Geschmükt mit Karolinens Muttertugend,
Geziert mit Maxens hohem Biedersinn,
Zieht treue Liebe Dich zur Liebe hin,
Im hehren Frühlingsreize frischer Jugend.

Louisens sel'ger Geist hat Dich erkoren,
Dem Erstgebornen eine süsse Braut;
Ihr Theuerstes hat Sie Dir anvertraut;
Du bist für sie zu Preussens Glük geboren.

Erhab'ne! Gleich dem sanften Mutterbilde,
Bewachst Du zarte Sitte, keusch und rein;
Ein lehrreich Muster deutscher Frau'n zu seyn,
Uebst heil'ge Pflicht Du mit Louisens Milde.

Der Schwestern Viergestirn, klar wie die Sonne,
Aus Baierns Herrschersize gieng es auf;
An Deutschlands Thronenhimmel nahm's den Lauf;
Die frommen Königs-Eltern fühlen Wonne.

Dem Baierreich' und allem deutschen Lande
Verheißt es tiefen Frieden, kräft'gen Schuz.
Nun, kühner Baier! biet' dem Feinde Truz!
Dir helfen jezt des Blutes mächt'ge Bande!

Zieh' hin, Du Stolz der Preussen, Stolz der Baiern!
Gott segne Wilhelms, segne Maxens Thron!
Elise! Friedrich! Baierns Musensohn
Wird Eure holden Namen ewig feiern!

Zur Ankunft

J. K. Hoheit der Frau Kronprinzessin in Amberg, am 21. Nov.
(Von Pangkofer.)

Was in Demantenbliz
Glänzt von der Zinne Spiz'
Strahlengewebt?
Ein fürstlich Namen-Paar!
Wogend drängt Schaar an Schaar
Hin sich zum Glut-Altar,
Dem es entschwebt;

Und was die Herzen füllt,
Freudiger Segen quillt
Jauchzend empor.
Sich Deines Werth's bewußt
Mischet auch unsre Brust
Ihr festlich Lied mit Lust
Froh in den Chor.

Söhne des Vaterland's
Bringen des Liedes Kranz
Schüchtern Dir dar;
Wir haben, hohe Braut!
Kühnlich der Huld vertraut,
Die von der Stirn Dir schaut
Göttlich und klar.

Seht wie, ein Engelbild,
Jungfräulich hold und mild
Nieder Sie blikt!
Königlich hoher Sinn
Leuchtet aus Ihrer Mien',
Liebe nur mildert ihn,
Die uns entzükt.

Thron an Thron knüpft Dein Bund,
Völker-Heil bringt die Stund,
Die Dich entführt.
Heil Dir! ruft Vaterland,
Heil Dir am Oder-Strand,
Heil Dir an Friedrichs Hand,
Wie's Dir gebührt.

Schon harrt er Dein entzükt;
Dich und Dein Land beglükt
Hofft Er durch Dich.
Nicht täuscht die Hoffnung Ihn;
Denn mit Louisens Sinn
Segnest Du Land und Ihn,
Ziehst sie an Dich.

Drum steig im frohen Chor
Laut in die Luft empor,
Festliches Lied!
Ruf' es im Jubelton,
Daß auch der Musensohn
Dir auf dem Königsthron,
Elise! glüht.

Abschieds-Gedicht,

vom königl. Postsekretär Büssel, bei der Abreise von Amberg, am 22. Nov.

Noch bist Du in der Baiern treuer Mitte,
Sie bieten Dir noch Händedruk und Gruß!
Bald scheidest Du, Elise, Baierns Blüte,
Und Dich empfängt des Gatten Feuerkuß.

Du einest an der Oder fernem Strande
Zwei Völker durch der eignen Liebe Bund;
Elise knüpfet neue Friedensbande —
Es reichet Volk dem Volk zum Kuß den Mund!

Die Schönheit und des Geistes hohe Fülle,
Sie sind nur Deines Stammes Eigenthum!
Elise, Du, in eines Engels Hülle,
Bleibst ferne auch der Baiern Stolz und Ruhm!

So scheide aus der süßen Heimath Gränzen,
Doch wahre uns Dein Königliches Herz!
Und wenn in unsern Augen Thränen glänzen —
Es spricht der Liebe bittrer Trennungsschmerz!

J. K. H. der Frau Kronprinzessin

bei der Durchreise durch Baireuth von den Bürgern dieser Stadt überreicht am 22. Nov.

Elise kommt! Ihr Diadem umwunden
Vom Myrtenkranz, den treue Liebe brach;
Es segnen Völker Ihrer Weihe Stunden,
Denn Völkerglük begründet dieser Tag.

Im Himmel ward der schöne Bund geschlossen,
Das Hohe ist dem Himmlischen verwandt;
Drum werden Freudenthränen still vergossen,
Seit Friedrich Wilhelm Dich, Elise, fand!

Des Königs Vaterhaus hast Du verlassen,
Wo hohes Glük und stiller Friede wohnt;
Doch werden Vaterarme Dich umfassen,
Im Vaterhaus, wo Preussens König thront!

Vom Isarstrand bis zu der Ostsee Strande,
Wo sich des Meeres wilde Woge bricht,
Knüpft Fürstenliebe deutscher Völker Bande —
Wer freute sich des großen Glükes nicht!

Dich lehrten die Erhabenen empfinden
Der Eintracht Glük auf hohem Königs-Thron.
Louise in Elisen einst zu finden,
Dieß ahnet Preussens edler Königssohn.

Als herrliches Gestirn strahlt Ihr entgegen,
Zum Vorbild in der treuen Brennen Land.
O kröne Du, Allvater! Sie mit Segen,
Die deine väterliche Huld verband!

Gefühle der Einwohner der Stadt Hof *)

bei der Durchreise J. K. H. der Prinzessin Elise, am 22. Nov.

Freudenthränen, die im Auge glänzen,
Sich als Perlen reih'n zu Dankeskränzen,
Nimm als schwacher Worte Deutung an.
Ehrfurchtsvoll seh'n wir in Deinem Bilde
Unsers guten Königs Vatermilde,
Die erquikt uns auf der Unglükbahn.

Bei des Königshauses Namen schwellen
Unser Aller Herzen, reich entquellen
Ehrfurcht, Liebe, Dankbarkeit daraus;
Obdach, Güter konnt' die Flamm' erfassen,
Braver Baiern Schmuk mußt sie uns lassen —
Feste Treue zu Max Josephs Haus.

Freudig seh'n wir auf des Lebens Wogen
Zu dem schönsten Glük Dich hingezogen,
Das Dich dort in seine Arme schließt,
Wo bei Preussens edlem Königssohne,
Einst auch auf Louisens Strahlenthrone,
Jedes Wohlthuns Fülle um Dich sprießt.

Heil Elisen! Friedrich Wilhelm Segen!
Freudenblumen streu' auf Euren Wegen
Um Euch her das Glük, das Ihr gewährt!
Stolz wird stets der Baier auf Dich zeigen,
Hohe, vor dem Tugendglanz sich neigen,
Der das Wittelsbacher Haupt verklärt.

---

*) Die Stadt Hof war bekanntlich vor einigen Wochen von einem schreklichen Brande heimgesucht worden.

Gruß auf preussischem Boden

J. K. H. der Frau Kronprinzessin dargebracht von den Bewohnern des Kreises Ziegenrük.

Die Freud' erstrahlt, und Jubeltöne schallen
Um diese Höhen feierlich und hoch,
Und aus dem Nachbarreich' herüber hallen
Die Wünsche eines treuen Volkes noch.
Der Hoffnung Grün umkränzt der Berge Rüken,
Und freud'ge Hoffnung glänzt aus allen Bliken.

Dir Hohe! bringen Ehrfurcht und Vertrauen,
Und Freud' und Hoffnung treu entgegen wir.
Der erste freud'ge Gruß in Preussens Gauen
Ertönet, Edle Königstochter, Dir.
Nimm gnädig ihn, in ländlich stiller Feier;
Bald schallt er würd'ger Dir — doch nimmer treuer.

Sie, die, Erhab'ne, Dich hieher geleitet,
Die Lieb' empfängt an Preussens Gränzen Dich,
Das schönste Glük, das je sie noch bereitet,
Umstrahlt an Friedrich Wilhelms Seite Dich!
Heil, Fürstin, Dir im segensvollen Bande!
Sey — bleibe Mutter einst dem Vaterlande!

Louise schied dahin, sie, die hienieden
Des Preussenlandes treue Mutter war —
In Dir ist neu die Mutter uns beschieden,
Dir bringen freudig Gruß und Wunsch wir dar.
Mög'st Du dereinst, noch spät, mit Deinen Brennen
Auch Deiner Baiern Nachbarn: Kinder nennen! —

J. K. Hoh. der Frau Kronprinzessin Elisabeth

dargebracht von der altwendischen Bauernschaft des Zeizer Kreises, am 24. Nov.

Es zieht ein Wunderstern von Süd nach Norden;
Heil, wer auf seiner Strahlenbahn ihn schaut! —
Ist dieser Weg zum hehren Brautpfad worden?
Ertönet bald des ersten Grußes Laut?
Sie kommt! Sie kommt! Macht weit des Reiches Pforten!
Führt jubelnd ein die königliche Braut!
Sie kommt vom Vaterhause der Ottonen;
Nun bist Du unser! — jauchzen Millionen.

Sieh, Fürstin! an des Vaterlandes Marken
Grüßt Dich ein Stamm, getreu der alten Zeit:
In Festestracht die Männer dort, die starken;
Die Dirnen hier, im hochzeitlichen Kleid.
Vertraut allein mit Sichel und mit Harken,
Steh'n wir vor Dir in heil'ger Schüchternheit.
Doch dulde, Fürstin! unsers Brauchs Beginnen:
Jungfrauen sind der Bräute Führerinnen.

Ein schöner Brautkranz ist Dir ja geflochten;
Dein harret unsers frommen Königs Sohn.
Der ritterlich den Lorber sich erfochten,
Empfängt aus Deiner Hand noch süßern Lohn.
Was auch die Väter Hohes wünschen mochten,
Erfüllung geht mit Dir von Thron zu Thron;
Und Völker huldigen dem Friedensbande
Vom Donaustrom bis zu der Ostsee Strande.

Zieh hin! Dir winkt vom Himmel Friedrichs Ehre,
Zieh hin, wo heil'ge Liebe Dich umschlingt,
Wo unter Weihgesang der sel'gen Chöre
Ein Engel Dir den Muttersegen bringt,
Und mit dem Frühling sich, im Blüthenmeere
Charlottenburgs, Dein Tegernsee verjüngt,
Zieh hin und hör' in Deinen Paradiesen
Den Gruß: „Heil Friedrich Wilhelm! Heil Elisen!"

Von der Stadt Zeiz.

(Verfaßt vom Geh. Ober-Regierungsrath Strekfuß)

Wenn, mit bescheid'nem Schritt, den Blik gesenkt,
Die Wangen überglüht von höherm Roth,
Im ländlich bunten Schmuk, den Kranz im Haar,
Die Hirtin an der Hand des Bräutigams
Durch's Dörflein zieht, der kleinen Kirche zu,
Die, in der hohen Linden grüner Nacht,
Umringt von Gräbern, still geheimnißvoll
Das Paar empfangen soll zum ernsten Spruch,
Der über ihres Lebens dunkles Loos
Zu Freude oder Schmerz entscheiden wird,
Dann regt sich froh im Dörflein Alt und Jung.
Im besten Schmuk, geziert das Haar, den Hut,
Mit frischen Blumen und mit grünem Laub,
Zieh'n früh die Mädchen und die Jünglinge
Entlang den klaren Bach zum Kirchhof hin,
Des Paars zu harren und an ihm den Blik
Am heitern und verhängnißvollen Tag
Mit Lust, vermischt mit Angst, zu sättigen.
Aus halbverfallner Hütt' und schmukem Haus,
Aus Fenster oder Thür strekt auch der Greis
Und strekt die Greisin das gebeugte Haupt,
Zurükversezt in ihre schön're Zeit,

Und neu sie lebend in Erinnerung;
Und, ihres Spiels vergessend, lauschen still
Die Kinder durch der Heken grünes Laub.
So folgt theilnehmend, liebevoll und froh
Dem ernsten Gang des Paares Blik und Herz.
Doch wenn es dann, verknüpft durch heil'ges Wort
Zum ew'gen Liebesbund, vom Gotteshaus
Mit sichrern, festern Schritten wiederkehrt,
Dann eilt mit liebender Zudringlichkeit
Herbei der Freunde, der Verwandten Schaar,
Und selbst der Fremde naht sich, wie er kann.
Da strömen Segenswünsche voll und warm
Aus jeder Brust — die Augen, thränenvoll
Doch froh, verkünden Hoffnung, Lieb' und Lust.
Die Schwelle, die das Paar betreten soll,
Mit bunten Blumen ist sie überstreut,
Die Thür begränzt mit frischen jungen May'n:
Im Geben selig, bringt die Liebe froh
Den Liebenden der Gaben manche dar,
Und selbst die Armuth trägt ihr Scherflein bei.

Wenn so im kleinen stillverborgnen Dorf
Am Tag, der über einer Hütte Loos
Entscheiden soll, sich laut der Jubel regt,
Wie, wenn von einem glanzumstrahlten Thron
Zum andern hin der Liebe Zauber wirkt?
Wenn, nicht zwei Opfer, die der Staaten Wohl
Und Königspflicht, ach! oft zu schwer, erheischt,
Nein, zwei Beglükte, gegenseits erwählt
Vom schönsten Trieb in edler Menschenbrust,
Ein theures Fürstenpaar, von Thron zu Thron
Sich nah'n, die hohe Feier zu begeh'n?
Wenn zweier hochverehrten Häupter Glük
Uns Bürgschaft wird für zweier Völker Wohl?
Wenn in der Herzen segensvollem Bund
Eintracht und Lieb' auch für die Völker blüh'n?

Wenn, wie die Flamm' auf hohem Bergeshaupt,
Ihr Licht in alle Thäler rings verstrahlt,
Die Tugend, Lieb' und Eintracht auf dem Thron
Erglänzen wird zum Vorbild allem Volk,
Das gern dem Beispiel seiner Fürsten folgt?
Dann tönt der Jubel laut von Stadt zu Stadt,
Von Strom zu Strom, von Berg zu Berge fort!
In Millionen Brüsten schlägt ein Herz!
Im Geben selig, gibt die Liebe froh,
Gibt, was sie kann — sich selbst und ihre Lust.

Sieh, hohe Fürstin! was in unsrer Stadt
Heut mächtig in der Bürger Busen wallt,
Heut leuchtend in der Bürger Bliken glänzt,
Heut freudig über Pläz' und Strassen wogt,
Heut laut im trunknen Jubelrufe schallt!
Die Stadt — die hochbeglükte Schwell' ist sie,
Die Dich, Erhabne, führt in's künft'ge Haus,
In's Haus, erbaut durch Treu' und Kraft und Muth!
Vom fernen Niemen bis zum grünen Rhein,
Vom Ostmeer bis zu Schlesiens Riesenhöh'n;
In's Haus, wo Muth und Kraft und Treue wohnt
Und Liebe für den Vater, der's beherrscht,
Und für den Sohn, der's einst beherrschen soll —
O Glükliche, Beglükende, die Er
Sich auserwählt, die Ihn sich auserwählt,
Nachfolgerin der Unvergeßlichen,
Die einstens diesen Thron mit zarter Hand
Geschmükt hat mit der Myrte schönstem Kranz,
Die, selbst mit einem Sternenkranz geschmükt,
Jezt niederlächelt auf dies frohe Land —
O Glükliche, Beglükende, bring' Ihm
Das schönste Menschenloos! — empfang' es selbst
Aus unsers Volkgeliebten treuer Hand!

J. K. H. der gefeierten Fürstin Braut überreichte Herr Albrecht, in dessen Hause Hochdieselbe zu Zeiz Ihr Absteigquartier nahm, zwei Damenkleider mit nachstehenden Versen:

Vom Hause, das Dein erst Verweilen
Im Preussenlande heut so hoch geehrt,
Wird kühn gewagt, nach alter Zeiten Sitte,
Dem hohen Gaste eine kleine Gabe
In Demuth darzubringen, die der Fleiß
Hier unter dessen Leitung hat geschaffen,
Nimm sie, Erhabne Fürstin, gütig an
Und schenke nun auch unserm treuen Streben
Vereint mit Ihm, dem allgeliebten Friedrich,
Die Gunst, die Du daheim, wie alle
Die Deinen im geliebten Vaterhaus',
Dem Kunstfleiß' Deiner Bürger gern geschenkt.

Gedicht,

vom Hrn. Geh. Rath Dr. Delbrük, Führer und Erzieher Sr. K. H. des Kronprinzen in den früheren Jahren, an der Spize der Zeizer Schuljugend J. K. H. überreicht.

Sey uns willkommen! rufen Millionen,
Willkommen! ruft ein großer Jubellaut,
In Deines Volkes Herzen sollst Du thronen;
Willkommen Du! des edlen Helden Braut!
So dringt, wie Siegesruf aus Schlachtgetümmel,
Der Freude Gruß mit Dankgebet gen Himmel.

Nimm huldvoll auch von junger Schaar ein Zeichen,
Aus treuem Herzen gibt's die deutsche Hand,
Ein schwaches Wort, das wir statt That jezt reichen,
Einst soll es werden That für's Vaterland,
Wann ernst sich uns das Leben will gestalten,
Wo Männern ziemt, Gelübde treu zu halten.

Ja! Treu' Elisa! Friedrich! bis zum Tode!
So mahnt der Ruf aus unsrer Heldenzeit,
Der Ruf der Sieger, die der Friedensbote
Hienieden kränzt mit Unverwelklichkeit,
Gleich ihnen siegen und gleich ihnen sterben,
Sey unser Dank, denn wir sind ihre Erben,

Nicht fürchten wir der Zukunft Donnerblize,
Wenn unsers Vaterlandes Fahnen weh'n,
Des Volkes Erster kämpft an unsrer Spize,
Von Ihm geführt — wer mag uns widerstehn?
Elisa! Friedrich! Eure Namen fliegen
Durch unsre Reihen: und wir müssen siegen.

Auf dem Markte wurde bei Fakelschein von den Zeizer Bürgern nachstehendes Volkslied abgesungen.

Eintracht!
Eine theure Fürstin wendet
Heute zu uns Ihren Blik;
Nimmt, indem Sie Wonne spendet,
Segenswünsche nun zurük.

Liebe!
Seht den Fürstenthron dort prangen,
Von dem Edelmuth gekrönt,
Wo zwei Herzen sich umfangen,
Die der Liebe Reiz verschönt.

Jugend!
Wie der Frühling sanft sich schmüket,
Kommt Sie zu der frohen Schaar;
Die von Ihrer Huld entzüket,
Ihrer harrt am Freud'=Altar.

Schönheit.
Mit der Schönheit Kranz umwunden,
Steht im Schmuk die holde Braut,
Und die Herzen, die Sie treu gefunden,
Schlagen heute für Sie laut.

Einet!
Wie um Hoh' und Nied're schlinget
Sich so fest der Liebe Band!
Tönet, Lieder, laut erklinget
Nun für Fürst und Vaterland!

Ueber dem Eingang des Waisenhauses zu Zeiz glänzten folgende Worte:

Vater wir rufen dich,
Höre uns Kinder, uns Waisen,
Kröne das Könighaus Preussen,
Schüze das Edle Paar mächtig,
Vater wir bitten dich.

Eros und Anteros.

Morgengabe der Ehrfurcht, der Durchlauchtigsten Kronprinzessin von Preussen am 25. Nov. zu Zeiz gewidmet.

Was ist's, das, fern vom Unbestand der Dinge,
Sich ewig gleich, im weiten Schöpfungsringe
Allmächtig wirkt — mit ewig neuer Kraft
Allüberall Glükseligkeit verbreitet?
Des Menschen Sinn zu höhern Sphären leitet?
Ein geistig Seyn und Leben in ihm schafft?

Die Liebe ist's; die zarte Edenblume,
Die köstlicher im stillen Heiligthume
Der Laren nur gedeiht; da schöner duftet, blüht.
Die Flamme, die in ihr geweihten Herzen
Im reinsten Licht verwandter Himmelskerzen,
Im Sternenglanz der Dioskuren glüht.
Sie löst dem Blik des Sterblichen die Siegel
Der Geisterwelt. In ihrem Zauberspiegel
Läßt sie das Schön', Erhabne, Große ihn,
Das Göttliche erschaun; ihr hehres Walten,
Von Licht umstrahlt, in magischen Gestalten,
Beseligend an ihm vorüberziehn. —

Als Eros führt in ihre Myrtenhaine, —
Wo Anteros mit ihm um Palmen ringt —
Zum innigsten, zum seligsten Vereine,
An Hymen's Fest=, an seinem Hochaltare, —
Wo sinnig er die gold'ne Fakel schwingt —
Sie schöne, sich verwandte Seelenpaare,
Um da ihr Seyn zu einem zu ergänzen:
Zum ersten Mal, wenn Wonnen sie umglänzen,
Noch nie gefühlt, und Rosen um sie winden,
Wie sehr sie sind, ganz, innig, zu empfinden.

Drei Genien geleiten sie: der Glaube,
Die Hoffnung und die Freude. Eine Laube
Webt blühend sich um jede Stell' im Leben,
Die diese Drei am Arm der Lieb umschweben.
Ein Demantfels, hebt sie in Ungewittern,
Wenn unter ihr der Erde Axen zittern,
Ihr Auge fest und glaubend himmelauf;

Denn, stürzt umwogt von Feuergluten
Der Erdball selbst in's Grab der Zeit,
Entschwebt, ein Phönix, sie den Gluten,
Ihr Nam' ist Unvergänglichkeit.

Und in die Nacht des Sturmes und der Wogen
Stellt hoffend sie den gold'nen Friedensbogen,
Im Farbenspiel der Iris leuchtend, auf.

Im Hochgenuß von Seligkeit verloren,
Umkränzt die Freud' im Sphärentanz der Horen
Mit Rosen sie; und von der Melodie
Des Weihgesangs der lieblichen Kamönen
Entzückt, die ihr von Lipp' und Korde tönen,
Schwebt sie empor in's Reich der Harmonie.

Heil Jedem, den auf seinen Lebenswegen
Die Lieb umfängt, ihm ihren Himmelssegen
Ertheilt, und so ihn reich und hoch beglükt.
Doch dreimal Heil dem schönen Seelenpaare,
Dem sie, vereint an Hymens Hochaltare,
Den Weihekuß auf Seine Stirnen drükt.
Auf ewig da zu einem Seyn verbunden,
Empfindet Es allein nur,
wie entzükend,
Wie süß es ist, in einer schönen Seele
Verherrlicht sich zu fühlen; es zu wissen,
Daß unsre Freude fremde Wangen röthet,
Daß unsre Angst in fremden Busen zittert,
Daß unsre Leiden fremde Augen wässern.

Erhabne Fürstin, Heil Dir! Heil! Dir ward
hienieden
Dies große, seltne Loos, dies hohe Glük beschieden.
Ein Herz, an Tugenden Dir gleich, mit Dir verwandt,
Schließt an das Deine sich, und einet durch das Band
Der Liebe Dich und sich zu ewig einem Seyn.

O schöner heil'ger Bund! O seliger Verein!
Wo Lieb' und Gegenlieb' um zarte Opfer ringen,
Und einen Himmel sich zur Morgengabe bringen.

Eros und Anteros, dies zarte Engelspaar,
Umschweb', Elise, Dich im Leben immerdar,
Und leuchte — spät, ach spät! — am Ufer blauer Ferne
Einst, freundlich Dir im Dioskurensterne.

Von einem Kandidaten der Philologie zu Zeiz.*)

Wie die Natur mit allen ihren Wundern
Bis zum innersten Puls der Lebensadern,
Neugestärkt im schaffenden Mark, des Tages
Königin huldigt,

Wenn sie, des Lichtes ewig junge Quelle,
Farben, Segen und Glut und Wonneschauer
Auf den erst umnachteten Kreis der Erde
Mütterlich ausgießt.

Also vereint in hoher Siegesfreude
Sich harmonisch der große Ring der Deutschen
Von dem Isarstrande bis hin zur lautauf-
Wogenden Ostsee,

Daß dem erloschnen Auge, daß des Mannes
Sturmgehärteter Brust Begeist'rungsfunken,
Daß der kindlich lallenden Lippe voller
Jubel entströmen:

Weil der zu früh verlorne Stern Louisens
An des traurenden Vaterlandes Himmel
Jezt als neubelebende Morgensonne
Ueber uns aufgeht.

O des Gefühls, das an den Lauf der Milden,
Wie sie heut im Triumphe naht der Gränzstadt,
Hier im Musensize Minerva's Jünger
Zauberisch fesselt!

---

*) Dieses Gedicht war J. K. Hoheit nicht überreicht worden, und blieb Manuscript.

O der Erscheinung, die den Feuerbliken,
Wo die Weihe des Tags verklärt sich spiegelt,
Hell die Zukunft malt, wie im aufgerollten
Buche der Zeiten.

Ist es ein Zauber, oder fällt die Schranke,
Die versunkenen Staub im Grab umklammert —
Hohenzollerns Zinnen umschweben hehre
Geistergestalten.

Wie sie von fern herüberleuchten! Weß ist,
Auf der sinnigen Stirn die Lorberkrone,
Jenes Riesenbild, das mit Flammenzuge
Wolken durchwandelt?

Einziger? Du? Du bist's! das Herz durchbebt Dein
Unausfühlbarer Ruhm. Was rufst Du tönend,
Friedrich? Was nachhallen im Kreis die Fürsten
Und was Louise?

Könige, Heil Euch, Väter zweier Reiche!
Heil Euch, Erben des Throns! Euch Brennen, unter
Diesem Fürstenscepter! Dir, Königssohn und
Deiner Elise!

Begrüßung

der Stadt Naumburg bei der Durchreise J. K. H. der Frau Kronprinzessin durch Wethau, am 25. Nov.

Wir suchten Blumen, suchten frische Blüthen,
Sie festlich Dir auf Deinen Pfad zu streun,
Daß Du Dich möchtest unsers Landes freun —
Doch alle Blumen brach des Herbstes Wüthen.

Nur Eine blüht wie in des Lenzes Frieden,
Sie pflegt im Sturm sich stets nur zu erneun,
Du kennst sie aus der Heimath Sonnenschein,
Wo duftend ihre Blätter Dir erglühten.

Blik um Dich her, Du wirst auch hier sie finden,
Und gern in Deinen Myrten=Kranz sie winden,
Denn Friedrich Wilhelm pflegte liebend sie:

Des Volkes Liebe und des Volkes Treue
Sey unsre Blume, die sich stets erneue,
Und spät im Herbst Dir einst noch frisch erblüh.

Inschrift eines Opferaltares,

welchen ein Bewohner zu Merseburg vor seiner Wohnung aufgestellt hatte.

Alle Wünsche, die vom Weichsel-Strome
Bis zum Rheine feurig sich ergießen,
Rufen laut zum hohen Sternen-Dome:
Höchster, segne Friedrich und Elisen!

Alles Gute, was als schönster Lohn
Hoher Fürsten-Tugend wird gepriesen,
Sende, Vater! von des Himmels Thron
Unserm Prinzen Friedrich und Elisen!

Laß auf Ihrem dornenlosen Pfad
Ueppig Deine Segens-Fülle sprießen;
Alles Schöne, was die Welt nur hat,
Gib es unserm Friedrich und Elisen!

Ja! — die Opfer steigen himmelan;
Wohl, so laßt den Freude-Becher fließen:
Jeder gute, brave Unterthan
Bring' ein Vivat Friedrich und Elisen!

Ihrer Königl. Hoheit

bei Ihrer Durchreise durch Halle von mehreren Jungfrauen im Namen der Stadt überreicht, am 26. Nov.

Erhab'ne Königstochter, sey gegrüßt!
Sey hochgegrüßt in unsern alten Mauern,
An denen hin die heitre Saale fließt,
In denen nicht Verrath, nicht Falschheit lauern!

Es bringt die rege Fluth der Saale Dir,
Aus Seines Vaterlandes schönen Gauen,
Die lezten Grüß' und Segenswünsche hier,
Und mahnt Dich, rükwärts noch einmal zu schauen.

Sie fließt daher, ein großes Silberband,
Um mit einander friedlich zu verbinden,
Dein altes und Dein neues Vaterland,
Und Liebe Dir im neuen zu verkünden.

Sie winkt zur Elbe breitem Strom Dich hin,
Der freudig Dir entgegen scheint zu streben,
Weil Schwester-Grüße, mit vergnügtem Sinn,
Für Dich auf jeder seiner Wellen schweben.

Doch weiter fort noch zieht Dich Dein Geschik;
Hin nach der stolzen Sprea sollst Du eilen,
Dort wartet Dein des Lebens Silberblik,
Dort wirst Du in dem Arm der Liebe weilen!

Ein neuer Vater grüßt vom Königsthron
Als Tochter Dich, in Deinem Myrtenkranze!
Und freudig führt ein Hoher Königs-Sohn
Dich zu des schönsten Festes Fakeltanze!

Wie huld'gen unsre Herzen Dir so gern!
Es schaut Louise segnend auf Dich nieder;
Die uns zu früh entfernt ein schön'rer Stern,
Die schenkt in Dir ein guter Gott uns wieder.

J. K. H. der Prinzessin Elisabeth,

bei Ihrer Ankunft in Wittenberg überreicht.

Will über uns der Himmel sich verklären?
Die Wolken theilen sich, die Nebel fliehn;
Will uns im Rosenschein der Frühling wiederkehren?
Wird es im Hain, am Ufer wieder grün?

Hinaus! hinaus! den vollen Kranz zu binden,
Die schönsten Blumen suchen wir im Thal,
Und jubelnd mit den grünen Laubgewinden
Umziehen wir das festliche Portal.

Nicht auf dem Berg und nicht in Thalesgründen
Erschien der Lenz in jugendlicher Pracht,
Doch in dem Herzen können wir ihn finden,
Da ist die neue Frühlingslust erwacht.

Will auch die Flur uns keine Blumen leihen,
Schlägt doch im Herzen heut der rechte Klang,
Und aus der frohbewegten Bürger Reihen
Ertönt im vollen Chor der Festgesang.

Dir gilt der Ruf, das freudige Willkommen!
Der neuvermählten Königlichen Braut;
Mit hohem Jubel bist Du aufgenommen,
Auch Deiner Huld ist unser Heil vertraut.

Schon Dein Erscheinen ist ein milder Segen,
 Wir fühlen uns durch Deinen Gruß beglükt,
Ein Jeder rühmt sich froh auf Deinen Wegen:
 Ich stand Ihr nah, ich hab Sie auch erblikt.

Nur wenig Stunden hast Du uns zu schenken,
 Nur kurze Rast hältst Du an unserm Fluß,
Doch wirst Du freundlich seiner noch gedenken,
 Er bringt Dir treuen, schwesterlichen Gruß.

Wir werden Dich mit frommem Wunsch begleiten
 Hinüber nach der großen Königsstadt,
Wo sich die schönsten Feste Dir bereiten,
 Wo Dir der Bräutigam mit Liebe naht.

Und wird der Jubel ganz Berlin erfüllen,
 Begrüßen dort Dich Bürger froh und frei,
Dann denkest Du vielleicht für Dich im Stillen:
 „Die meynen's, wie die Wittenberger, treu."

Huldigung der Ehrfurcht,

J. K. H. der Prinzessin Elisabeth unterthänigst dargebracht, zu Wilhelmsbrüke, den 28. Nov., von Friedrich und Friederike Stimming.

Schönste der Blüthen vom Ufer der trauernd Dich missenden Isar,
Milde vom Schwane der Spree Brennus Gefilden erfleht!
Und Du, Sprößling erhabnen Geschlechts, so theuer den Preussen!
Euerm heiligen Bund jauchzen Millionen schon zu
Von den Gränzen des Reichs bis hin zum Gestade der Havel,
Wo Euch gestern so laut Potsdams Freude empfing.

Gönnet, gnädigstes Paar, daß hier in ländlicher Stille,
Eh' Euch feiernd Berlin festlichen Schmukes empfängt,
Eurer Huld sich noch nahen die Wünsche einfacher Demuth,
Denen väterlich Gott sichre Erhörung gewährt:
Wandelt im Lichte der Liebe, vereint für die fernesten Zeiten,
Euers glänzenden Glüks ewiglich blühenden Pfad.

An den Kronprinzen.

Den 28sten November 1823.

Der Hohenzollern vielgerühmte Ahnen
Bewährten Deines Stammes hohen Sinn;
An ihre Tugend darf man Dich nicht mahnen,
Dem eigne in dem reichen Herzen glühn! —

Noch fehlte Dir der Liebe Myrtenkrone,
Die einst den edlen Vater hoch beglükt,
Und Preussens Schuzgeist beut sie nun dem Sohne
Sie, die den Fürstenhut so selten schmükt.

Er winkte Dir ins schöne Baiernland!
Du eilst, Dich mit der Theuren zu verbinden;
Zum schönen Bund reicht sie Dir Herz und Hand! —

Willkommen hier, erhabnes Fürstenpaar!
Seyd glüklich, wie mit Theudelinden
Zu grauer Väter Zeit ihr Gatte war.

Ihrer Königl. Hoheit

der Prinzessin Elisabeth von Baiern unterthänigst gewidmet.

(Von Henriette von Montenglaut, geb. von Cronstein.)

Königs-Jungfrau, horch der Rune Lieder,
Merke welch Gesicht ihr ward vertraut —
Hoch aus Nebelsschleiern dicht ergraut
Blikte Wittelsbach dein Ahnherr nieder.

Segnete den Thron, den späte Brüder
Auf die Trümmer seiner Burg erbaut,
Und als Dich sein Geister-Auge schaut,
Strahlt es hell von Vater-Wonnen wieder.

„Zieh getrost von unsern bunten Hügeln —
Sprach er — „meines Stammes jüngste Blume,
„Segensengel zweier Nationen!

„Ziehe zu Louisens Heiligthume!
„Spät noch werden auf Europa's Thronen
„Enkel deinen Ruhm, dein Glük besiegeln.“

Willkommen

des Forst- und Jagdpersonals der Umgebungen Berlins auf der Straße von Potsdam nach Charlottenburg im Grunewald, gesprochen von dem Oberforstmeister von Schink.

Wie Dir der Freude Ruf auf allen Wegen
Der Brennen Volk gezollt, ertönet hier —
Dianens Aufenthalt — in unserm Jagdrevier,
Dir unter Hörnerklang: Willkommen! froh entgegen.

Des Weidmanns Treu des Forstes Eichen gleicht,
Und unsern hohen heimathlichen Fichten,
Denn fest und stark, kein Sturm sie niederbeugt,
Und ewig grün, kann sie kein Frost vernichten.

Solch eine Treu, Erhabenste, sey heut'
Dir im Gefühl der reinsten Lust geweiht,
Und es erschall durch diese Forsten laut:
Sey Hochbeglükt — uns günstig — holde Braut!

J. K. H. der Frau Kronprinzessin

im Namen der Stadt Charlottenburg am 28. Nov.
überreicht von Emilie Göring.
(Verfaßt von Prof. Cotel.)

Hier, zwischen beiden stolzen Königsstädten,
Umgeben von dem jubelnden Gewühl,
Verhallt nicht, im Geschmetter der Trompeten,
Im eh'rnen Donner, unser Saitenspiel?
Geziemt es uns, vor Fürsten hinzutreten?
Genügt hier einfach-freudiges Gefühl?
Wer mag uns die gewohnte Sitte lehren,
Die Sprache, Fürsten würdig zu verehren?

Doch, Muth! der Wagende gebeut dem Glüke!
Gelingt nicht mancher schüchterne Versuch?
Die Hohe, die ein günstiges Geschike
Uns sendet, hemmt vielleicht den schnellen Flug,
Schenkt huldreich uns vielleicht zwei Augenblike.
Nur Einer, nur ein Blik ist uns genug. — —
Wohl uns, Sie will — Sie hat ihn uns gegeben!
In diesem Einen liegt ein ganzes Leben!

Willkommen dann, Du Hoffnung später Zeiten,
Im Siz, wo gern der beste König weilt;
Wohin die stillen Freuden Ihn begleiten,
Wenn Er dem Purpurglanz des Throns enteilt;
Wo Er — und Seine Lieben Ihm zur Seiten —
Mit Ihnen Herzen tauscht und Liebe theilt.
Wo Er, seit lebend Ihm die Eine fehlte,
Den Ruheplaz für Ihre Asche wählte.

Im Siz, dem einst der Erste der Gekrönten
Borussien's der Gattin Namen lieh;
Wo Musenchöre, Weisheitstimmen tönten;
Wo sich Natur, Kunst und Philosophie
An weiblich-schönen Einklang früh gewöhnten:
Wo einst Sophie Charlotte, wo auch — Sie,
Auch Sie gelebt, das Vorbild alles Schönen! — —
Sie werden Dich als dritte Schwester krönen.

Dich, deren Name schon ein günstig Zeichen
Für Preussen ist, das heute froh gerührt
Des Hohenzollern denkt, der diesen Reichen
Die Schöne Else Baiern's zugeführt. —
Ja, Du wirst Ihr, wie Ihm Dein Gatte gleichen,
Den jede Geist- und Herzensgabe ziert;
In Dem wir mit bewunderndem Entzüken
Die Tugenden des Ahnenstamms erbliken.

Wir folgen segnend jedem Deiner Schritte,
Der Dich an des beglükten Fürsten Brust,
Der Dich in dieses frohen Landes Mitte
(Dein Vaterland, nur noch Dir unbewußt),
Zu einem Volke bringt, deß fromme Sitte
Dir huldiget mit Treue, Lieb' und Lust.
O eile, Die wir heut als Braut begrüßen,
Dich unserm Fürstenstamm als Gattin anzuschließen!

Bei Ueberreichung vorstehenden Gedichtes sprach dieselbe Emilie Göring folgende Anrede an J. K. Hoheit.

Es drängen sich Schaaren die Straßen entlang;
Es wölben sich Bogen zu Deinem Empfang,
Und Pforten steigen empor.
Dich führen, auf Amor und Hymen's Geheiß,
Die Horen, im schwesterlich tanzenden Kreis,
Durch das frohlokende Thor.

Mit pochenden Herzen, voll Ehrfurcht und Scheu,
Mit pochenden Herzen, voll Liebe und Treu,
Nah'n wir, und treten hinzu.
Schau gütig auf unsere Gaben herab;
Du lächelst — und Furcht und Scheue nimmt ab,
Und Treu' und Liebe nimmt zu.

Und wenn an des Gatten, des liebenden Hand,
Mit Deinem Charlottenburg näher bekannt,
Hier Frühlingssonne Dir scheint;
Dann pflüken wir Blumen und winden den Kranz,
Dann singen wir Lieder, und feiern mit Tanz
Das Glük, das Euch Beide vereint.

Zur Begrüßung

J. K. Hoheit der Prinzessin Elisabeth bei Höchstihrem feierlichen Einzuge in Berlin am 28. Nov. 1823.

Was rüsten sich die Bürgerschaaren?
Es wogt die Menge durch die Stadt;
Bedroh'n uns wieder Kriegsgefahren?
Hat sich der Feind dem Thor genaht?
Schon hör' ich die Trompeten mahnen,
Es blinkt der Waffen heller Schein,
Da sammeln sich zu ihren Fahnen
Die festgeschloß'nen, dichten Reih'n.

Wir ziehen nicht auf Kriegeswegen,
Wir ziehen nicht hinaus zum Streit;
Der Fürstin ziehen wir entgegen
Zu frohem, friedlichem Geleit.
Und was wir uns vordem im Stillen
Von Mund zu Munde nur vertraut,
Heut' wird sich unser Wunsch erfüllen,
Willkommen heißen wir die Braut.

Die Göttin, die uns treulich hütet,
Victoria ruft im Waffenglanz:
„Seh't Ihr Sie nah'n, die Euch gebietet,
„Ihr reich' ich meinen gold'nen Kranz!"
So mag der Jubelruf erschallen,
Nimm unsre treu'sten Schwüre hin,
Und an den Pforten, in den Hallen
Sey uns gegrüßt als Siegerin!

Gedicht,

welches J. K. Hoheit bei Höchstihrer Ankunft zu Berlin am 28. Nov. 1823 von den Bürgertöchtern der Haupt- und Residenzstadt Berlin ehrfurchtsvoll gewidmet und von Emmy Büsching überreicht worden.

(Verfaßt vom Geh. Staatsrath v. Stägemann.)

Sey gegrüßt von tausend Zungen,
mit der Wonnen höchstem Laut,
von dem Reigen süß umklungen,
den die Herzen Dir geschlungen,
heißersehnte, theure Braut!
Auserwählt dem Heldensohne,
Der, ein schönes Loos! Dich fand,
und der Liebesweihe Band
Myrtengrün zur goldnen Krone
reich um Deine Loken wand.

Sey gegrüßt, vom Isarstrande
Heldentochter! sey gegrüßt
Deinem neuen Heimathlande,
das Dich in beglükte Bande,
nun die Tochter Preussens, schließt!
Die der Liebe zarte Tauben
sanft in unsern Hain geführt,
Dich empfangen, tief gerührt,
Lieb' und Treu in hohe Lauben,
die der Lorbeer dunkel ziert.

Mit der Anmuth Blüthenzweigen
schmükst Du vor Dir her die Bahn.
Schönem sind die Herzen eigen,
und der Ehrfurcht Blike neigen
sich dem Edlen, dem sie nahn.
Flammen doch, die heiligholden,
glühn in jedem Angesicht,
wenn, wie Du, ein Morgenlicht
künftigen Geschlechtern golden
aus dem Schooß der Tage bricht:

Wenn die irdischen Gefühle
himmlisch träumen, und entzükt
ihr verklärter Traumgespiele
selig Ahnen, früh am Ziele,
schon die Palmenkränze pflükt,
Palmen, die die Engel woben:
dieses Königliche Bild,
junger Schmuk in Preussens Schild,
soll ein Segen seyn von droben,
nicht der Gegenwart nur mild.

Heil den ährenreichen Fluren,
die ein Stamm von Helden izt
auf der Väter Stralenspuren,
durch die Gunst der Dioskuren
Tapferkeit und Güte, schüzt!
Denen heut, in Brautgeschmeiden,
knospenvoll die Zukunft lacht,
die dem alten Stahl die Pracht
edler Künste fügt, die Beiden,
die das Rühmliche vollbracht.

Sey gegrüßt, Du holde Rose,
süß gegrüßt an unsrer Spree!
Sey gegrüßt vom Liebgekose
Deiner Treuen, deren Loose
nun das Deine, wohl und weh!
Nimm die Herzen, nimm die heißen,
Deiner Blumen jüngsten Flor!
und der schwesterliche Chor,
bald die Bräute tapfrer Preussen,
blüh' in Deiner Huld empor!

Dem 28sten November!

J. J. Hoh. der Frau Kronprinzessin von Preussen, in tiefster Ehrfurcht geweiht.

(Von August Kuhn.)

Sie naht! Sie naht! So jauchzten Tausende —
Wer mag den Sand am Meeresufer zählen,
Wer diese Tausende? — Sie naht! Sie naht!
Nur dieß Gefühl bewegte jede Brust.

Dein Nahen war's, erhab'ne Königstochter,
Die uns der Süden nach dem Norden sendet,
Gelokt von uns mit treuer, tiefer Sehnsucht,
Wie man die Blüthen einer schönern Zone
Nach einer dürftigeren freundlich lokt,
An ihrem Zauberglanze sich zu weiden.

Du bist die schöne fremde Blüthe, Du!
Doch hat Dich nicht der Zwang an uns gefesselt,
Der nur zu oft die Fürstenfreude trübt,
Die Liebe hat ja Deine Wahl geleitet!
Die Liebe nur uns dieses Fest bereitet!

Sey uns gegrüßt, und — mögst Du glüklich seyn!
Du wirst es seyn! In jedes Preussen Brust
Hast Du die neue Heimath ja gefunden!

Wir haben lange tief und still getrauert —
Die edle Mutter ward uns früh entrissen,
Die holden Töchter — blühend-schön, wie Du! —
Sie wurden uns entführt — selbst Marianne,
Die hohe treue Pflegerin der Armen,
Entzog uns oft das königliche Antliz.

So waren wir verwaist. Ein bied'res Volk,
Das einem edlen Herrscherstamm ergeben,
Will nicht die Macht bloß — auch das Schöne seh'n,
Denn nach dem Herrscher bildet sich der Mann,
Und nach der Herrscherin die Welt der Frauen.
Die Oede, die in unsern Herzen war,
Ist ausgefüllt durch Deine Lieblichkeit.
O schöner Tag, der Dich uns zugeführt!

O mög es Dir in uns'rer Mark gefallen,
Die ruhmvoll oft den Feind zurük gewiesen.
Sie ist zwar sandig — öder Haiden voll —
Doch schlagen drin recht treue Preussen-Herzen! —

Du siehst zwar nicht, so wie im Vaterlande,
Beeiste Berge kühn zum Aether ragen —
Nicht Deines Tegernsee'es Wellenspiegel! —
Doch schaue nur in der Gemüther Tiefen,
Die ja so freudig sich um Dich gedrängt,
Mit treuer Brust, von Freude nur beengt: —
Die Herzen sind's, die Dir: „Willkommen" riefen.

Du hast Louisen nie geseh'n! O schau'
In Deines Gatten Antliz, und Du wirst
In Seinen Zügen auch Ihr Bild erbliken,
Es ist ein lebendes, ein edles Bild.

Die Throne sind von Stürmen oft umgeben,
Und wenn der Fürst dann zürnend um sich blikt —
So ist's der Fürstin weiblich-zartes Streben,
Das ihn versöhnt, und so Sein Volk beglükt.
O gleiche nur Louisens Musterbilde!
Ihr gleich an Schönheit — sey es auch an Milde;
Daß Sie auch Mensch war — das vergaß Sie nie! —
Du wirst — das liegt in Deinen sanften Bliken —
So ganz, wie Sie, auch einst Dein Volk beglüken,
So menschlich seyn, so fromm — so gut und treu,
wie Sie!

Fest-Prolog

am Vermählungstage II. KK. Hoheiten dem 29. Nov. im Königl. Schauspielhause zu Berlin gesprochen von Mad. Stich.

(Verfaßt von Dr. F. Förster)

Sey uns gegrüßt! So tönt's auf allen Wegen,
Willkommen! ruft das Volk an jedem Ort,
Der jungen Fürstin drängt es sich entgegen,
Kanonendonner trägt die Botschaft fort,
Die Gloken künden's an mit lauten Schlägen,
Von Mund zu Munde fliegt das frohe Wort:
„Die unsern Königs-Sohn mit Huld gewonnen,
„Sie kommt, sie naht! so sey das Fest begonnen!“

So sah'st Du, von der Hütte bis zum Throne
Auf Deinem Weg das Volk zum Gruß bereit,
Es folgte Dir mit rasch verklungnem Tone
Der muntern Lieder flüchtiges Geleit,
Daß kaum ein Blik von Dir zum schönsten Lohne
Die Harrenden, die Rufenden erfreut;
Uns wirst Du Deine Nähe bleibend gönnen,
Wir dürfen freudig Dich die Unsre nennen.

Du wohnest hier, Du wirst bei uns verweilen,
An neuer Heimath Schwelle ruht der Fuß,
Was Dir begegnet, alles woll'n wir theilen,
So Leid und Freud', so Schmerzen und Genuß.
Wir freuen uns, nicht im Vorübereilen
Dich zu begrüßen nur mit flücht'gem Gruß,
Und heute Dir Willkommen hier zu sagen,
Bescheiden will's die Muse schüchtern wagen.

Hier ist das Reich der Kunst, das Reich des Schönen,
Und bunte Blumen wind' ich Dir zum Kranz,
Wir nahen uns in Farben und in Tönen,
Mein Zauber ruft der Prachtpalläste Glanz.
Ich weiß das Herz zu führen, zu versöhnen,
Mir dienet Saitenspiel, Gesang und Tanz,
Was Dir gefällt, Du darfst uns nur gebieten,
Dir sendet jedes Land die reichsten Blüthen.

Denn hier erscheint der Britten freies Leben,
Die Helden Shakspears kühn in Stahl und Erz,
Und aus dem Land der Lieder und der Reben,
Aus Frankreich bringen wir den heitern Scherz.
Italien muß uns süße Klänge geben,
Der Spanier der Liebe glühend Herz,
Und auch der Deutsche weicht an Ruhme keinen,
Wo Schiller, Göthe, Mozart, Gluck erscheinen.

Und bist Du von der Heimath bang geschieden,
Als ging es in ein fernes fremdes Land,
Der Muse ward ein günstig Glük beschieden,
Sie ist von Dir geliebt, von Dir gekannt.
Es hält die Kunst den Norden und den Süden
Durch gleiche Gaben traulich im Verband;
So hoffen wir mit Dichtung und mit Tönen
Dich an die neue Heimath zu gewöhnen.

Nicht Alpenfirnen hab' ich Dir zu zeigen,
Hier stürzt kein Wasserfall von Felsenhöh'n,
Doch Berg und Thal und Wald und Steine schweigen,
Das Land ist groß, wo Großes ist gescheh'n.
Sind der Natur nicht alle Zauber eigen,
Dann muß die Kunst an ihrer Seite geh'n,
Und darf die Muse Dich hinausbegleiten,
So wird sie Dir manch stummes Zeichen deuten.

Zu jenem Hügel wünsch' ich Dich zu führen,
Wo Friedrich einst sein stilles Haus erbaut,
Dort wird sein hoher Geist uns noch berühren,
Wo er in Ruh den Lärm der Welt geschaut.
Zu Marmorgrotten öffnen sich die Thüren,
Es klagt die Nachtigall mit zartem Laut,
Uns lokt der See, schon sind wir eingestiegen,
Es mögen uns die Wellen schaukelnd wiegen.

Zur Insel ist die Gondel leicht getragen,
Wir steigen aus am frischen Ufers Grün,
Da zauderst Du, da willst Du staunend fragen:
Zu welchem Zauberland führt ihr mich hin?
Will über mir ein neuer Himmel tagen?
Will mich ein ganzer Rosenwald umblüh'n?
Hat hier Natur und Kunst, getreu verbündet,
Armidens Reich zum zweiten Mal gegründet?

Auch zeig' ich Dir ein Denkmal aufgerichtet
  Mit hohem Kreuz und königlichem Aar:
Den Helden gilt's, die jüngst den Feind vernichtet,
  Und sich bewährt in Tod und in Gefahr.
So ist's gescheh'n, wir habens nicht erdichtet,
  Der Führer steht darauf mit treuer Schaar.
Hier will, den Tapfern Nachruhm zu gewähren,
König und Vaterland sie dankbar ehren.

Dann führ' ich Dich zu einer heil'gen Stelle,
  Wo sich das Herz mit süßer Wehmuth füllt,
Vergißmeinnicht umblüh'n die kalte Schwelle,
  Der Friede ruht im Hain und im Gefild';
Es wiegt der Schwan sich auf des Stromes Welle,
  Dort ziehen Schiffe hin, ihr Segel schwillt;
Sie kehren heim, sie fahren in die Ferne,
Und unser Sehnen sucht die goldnen Sterne.

Von guten Geistern bist Du hier umgeben,
  Sie folgten Dir und keiner blieb zurük,
Die Treue, Hoffnung, Lieb' und Freude weben
  Mit zarten Fäden Dir das schönste Glük;
Vom Himmel seh' ich Engel niederschweben,
  Sie sind an Dich gebannt, an Deinen Blik,
Und jubelnd ruft das Volk Dich zu begrüßen:
„Heil Friedrich Wilhelm Heil! und Heil
Elisen!"

Der höchsten Vermählung

Ihrer Königl. Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preussen und der Prinzessin Elisabeth Ludovike von Baiern geweiht.

Volksentzüken rauscht dem Fest entgegen,
Das dem Vaterlande Glük bereitet;
Flammen der Begeistrung aufzuregen,
Tönt der Barden Lyra neubesaitet.
Jedes Herz füllt Vorgenuß vom Segen,
Der den Zug der Herrlichen begleitet,
Die, als neuer Schmuk für Preussens Staat,
Im Triumph sich unsern Thoren nah't.

Schon umströmen Volksgetümmels Wogen
Baierns holde, königliche Schöne.
Siegreich naht sie, liebend angezogen
Durch den hehrsten deutscher Heldensöhne.
Ihr geweiht sind jene Ehrenbogen;
Ihr geweiht der Freude Jubeltöne!
Unser, durch beglükter Liebe Band,
Grüßt sie hier ein zweites Vaterland!

Heil dem Bündniß innigster Empfindung,
Lautrer Tugend, reinster Lieb' und Treue!
Heil des neuen Herrscherstammes Gründung,
Dessen spätste Nachwelt sich erfreue!
Segenreich für Deutschland in Verbindung
Treten Preussens Aar und Baierns Leue!
Liebe, die das Glük der Herzen schaf't,
Knüpft zugleich ein Band der Heldenkraft!

Festem Bruderbunde deutscher Staaten,
Menschenfreundlichen Beglükungsplanen,
Vaterländ'schem Ruhm, und hohen Thaten
Deutscher Söhne preisenswerther Ahnen,
Jedem Sä'mann reicher Tugendsaaten
Oefnet solch ein Bündniß neue Bahnen!
Jugendglut, des Lebens Silberblik,
Wird ein Schöpfungskeim für Völkerglük!

Sey willkommen uns im Festgeleite
Aller Freuden, die das Daseyn schmüken!
Sey begrüßt, Erhabenste der Bräute,
Durch Bewundrung, Hofnung und Entzüken!
Preussens Volk verehrt dich als Geweihte,
Allgeliebt, durch Liebe zu beglüken!
Preussens ruhmgeweihter Königssohn
Theilt mit Reiz und Tugend einst den Thron!

Heil Dir, hohes Paar! Aus Myrten weben
Liebesgötter Dir die erste Krone;
Wonnereicher für Dein Jugendleben,
Als die gold'ne des Berufs zum Throne!
Doch auch Liebe kann die goldne geben!
Euch Beglükten werde sie zum Lohne,
Wann ein Halbjahrhundert künft'ger Zeit
Heut'gem Fest den Jubelhymnus weiht!

Der Invalide

am 28. November 1823.

(Von Karl v. Holtei.)

Als Elisabeth von Baiern
Zog in Preussens Königsstadt,
Um ihr Freudenfest zu feiern,
Vieles sich ereignet hat,
Was verdient im Volk zu bleiben —
Eins davon will ich beschreiben.

Froh Getümmel — früh um Sieben
Schon begonnen — stürmte laut;
All' von Sehnsucht angetrieben
Harrten wir der hohen Braut;
Alt und Jung war da zu finden
Jubelnd auf und unter'n Linden.

Und der König kam gefahren,
Ernsten Bliks, Gedanken-schwer,
Manches Bild aus frühern Jahren
Zog bedeutend vor Ihm her.
Aber die Studentenschaar
Brachte Ihm ein Vivat dar.

6*

Und der Kronprinz kam gefahren,
Ha wie Er in Wonne schwamm! —
Ja im Auge stands, im klaren:
Seht, Ich bin ein Bräutigam!! — —
Viele, viele Wagen rollen
Fürsten, die zu Hofe wollen.

Immer bunter wird das Drängen,
Ungeduldig tobt es schon,
Aus den schmetternden Gesängen
Ahnet man Begrüßungs-Ton.
„Ha! Sie kommt!" — Die wilden Haufen
Lärmend durcheinander laufen.

Mitten drinn, gebückt am Stabe,
Steht ein Preuß'scher Invalid,
Ehrenfest, ein alter Knabe,
Der vom Zuge gar nichts sieht; —
Von den Kleinen und den Großen
Immer mehr zurückgestossen.

Und er spricht: „In meinem Leben
Hab' ich Manches mitgemacht,
Freud' und Leiden, wie's nun eben
Mir das Schiksal zugebracht,
Sah schon viele schöne Bräute,
Keine noch wie Die von heute.

Als Vertheidiger des Thrones
Durft' ich aller Orten steh'n;
Unsers guten Königs-Sohnes
Hohe Braut noch möcht' ich seh'n,
Möchte mich vor nahem Scheiden
An der Morgenröthe weiden.

Aber durch die wilden Rangen
Drüken mich, — das kann ich nicht;
Und noch weniger verlangen,
Daß man mir die Bahne bricht,
Bis an jenes Eisengitter! — —
Alter — ach — wie bist du bitter!"

Kaum noch hat er ausgesprochen,
Theilt der Haufe sich entzwei,
Ihm wird breite Bahn gebrochen
Und der Erste steht er, frei,
Daß er in den goldnen Wagen
Kann die Seegenswünsche sagen.

Und sein Auge glänzt in Thränen,
Zitternd greift er in den Sak,
Und er reichet allen denen
Freundlich seinen Schnupftabak.
„Alter Friz, spricht er indessen,
Noch hat man uns nicht vergessen."

Am Vermählungstage.

Den 29. Nov.

(Die große Königsstadt Berlin von München aus gesehen.)

(Von Ant. Baumgartner.)

Laßt Baiern uns heute nach Norden erheben!
Was können die Augen dort Prächtiges schau'n? —
Wie regt sich dort Alles im herrlichen Leben,
Die Blike nach oben im vollen Vertraun? — —

Es zittern die Lüfte vom Läuten der Gloken,
Hört donnern mit schwerem Geschüze darein! —
Seht alle die Schönen in lieblichen Loken,
Das bunte Gemenge im frohen Verein!

In glänzenden Reihen, Straß' auf und Straß' nieder
Bewegt sich das Kriegsvolk am festlichen Tag,
Und tönt das Kommando durch alle die Glieder,
Hallt von den Gewehren ein einziger Schlag.

Hört wirbeln die Trommeln, Trompeten erschallen,
Drängt durch mit dem Volke bei Brandenburgs Thor,
Und schikt im Gewölbe der heiligen Hallen
Die frommen Gebete zum Schöpfer empor!

Dort sehen wir Menschen sich wieder versöhnen,
Hier drüken die Väter die Kinder an's Herz,
Dort fließen der süßesten Zärtlichkeit Thränen;
Wer morgens betrübt war, vergißt jezt den Schmerz.

Ein Kriegsgott ist dort aus den Wolken gestiegen,
In männlicher Fülle, in Schönheit und Pracht,
Am Busen der holdesten Göttin zu liegen,
Wo Unschuld und Liebe so wonnicht ihm lacht.

So freundlich als heute die Sonne uns glänzte,
So hellblau als heute der Himmel uns war,
So glänzet Berlin, und die Myrten-Bekränzte,
So stehet sie heute am Trauungs-Altar.

Und von dem erhabnen, besterneten Throne
Gibt Gott seinen Segen mit mächtiger Hand,
Es strahlen dem König, dem Vater und Sohne
Der Hoffnungen schönste für's preussische Land.

Und seyd Ihr Berliner an fröhlichen Tischen
Auch Hundert der Stunden von München getrennt
Erlaubt es uns Baiern, uns zu Euch zu mischen
Weil einer den andern als Bruder erkennt.

Ja, laßt uns zum Himmel die Blike erheben,
Und fest auf die Lenkung des Ewigen bau'n!
Wer rein ist im Herzen, und wohl will im Leben,
Darf kindlich den Fürsten gleich Vätern vertrau'n.

J. K. Hoheit der Kronprinzessin.

(Von v. Caspar.)

I. München.

O laßt noch einmal mich die Fürstin schauen,
Noch einmal weide sich an Ihr mein Blik;
Dort nahet Sie, umringt von Ihren Frauen,
Und weinend blikt Sie einmal noch zurük:

Und bittend reichen Liebe und Vertrauen
Die Hände Ihr; nur lachend steht das Glük,
Und Amor treibt voll Ungestüm und Eile
Die Pferde an, und duldet keine Weile!

Darum laßet einmal noch in diesen Auen,
Der theuern Heimath ewigschönem Land,
Die Herrliche, die Unser war, mich schauen!
Sie muß von hier, muß an der Spree'e Strand
Der Liebe einen Tempel neu erbauen.
Sie winkt! Sie gibt ein Zeichen mit der Hand!
Hinüber jezt! hinüber rasch die Brüke,
Sie führt zu Glanz und Ruhm und Freud' und Glüke!

II. Berlin.

Wie in der Heimath Dir die stillen Laute,
Die lezten, leis erklangen, wachten hier
Die raschen freudig auf, und der vertraute
Bekannte Ton wekt die Erinnrung Dir;
Und lächelnd rufst Du: „Diese Töne,
Ich kenne Sie von ferne, sendet Mir
Aus Meinem Baiern die Kamöne!" —

Der Pauken und Trommeten Wirbel schallen,
Unbändig jauchzet rings die Lust darein;
Im Glokenklang hört man Kanonen hallen,
Denn ohne Schranken will der Jubel seyn.
Da mahnt Dich's, wie der Alpen-Reigen:
Aus weiter Ferne tönt es hell und rein,
Und sinnen sieht man Dich und schweigen!

Den 29. November 1823.

(Von Karl v. Holtei.)

Dem Sohn des Hauses — soll er sich vermählen —
Bringt Groß und Klein Wunsch oder Gabe dar;
Der Vater ließ nach eignen Trieb ihn wählen,
Und drükt ihm nun den Kranz erfreut ins Haar.
Die treuen Diener, die zum Haus sich zählen,
Sie steh'n geschmükt, wohl eine frohe Schaar —
Und alle Säulen sind bekränzt, umwunden,
Des schönstes Tages Feier zu bekunden!

Doch wenn der Sohn des Königs sich verbündet,
Erstrahlt in wunderbarem Glanz der Thron;
Das ganze Land vom hellsten Schein entzündet,
Stimmt in des Jubel-Liedes hohen Ton:
Der edle Vater, froh begeistert, findet
Sich selber dann in Seinem edlen Sohn —
Aus blauer Ferne schwebt ein Bild hernieder,
Und malt Ihm Seine eigne Jugend wieder.

Beglükter Thron, wo nicht das strenge Walten
Des goldnen Scepters Ehebande schließt!
Wo sich die Hände ineinander falten,
Durch deren Druk sich Herz in Herz ergießt!
Ein ew'ger Lenz wird da den Hofstaat halten,
In seinem Hauch ein Blumenheer entsprießt,
Aus Rosen windet sich dem Königs-Sohne
Und Seiner Liebe eine duft'ge Krone!

Berlin am 29. November Abends.

Hell strahlt die weite Stadt, gedrängt wallt' Reih' an Reihe
Greis, Mann und Weib und Kind, und alles jubelt laut;
Da donnert das Geschüz zum Schwur, zur heil'gen Weihe
Des theuren Königssohns, und der erhab'nen Braut,
Und Bliz auf Bliz durchzukt, in wunderbarer Pracht,
Die dicht bewölkte Luft, und kämpft mit schwarzer Nacht.

Und Alles steht entzükt bei der Carthaunen Sprühen,
Laut durch die Reihen tönt: nun ist Sie Ihm vermählt!
Nun ist die Holde Sein, Dem unsre Herzen glühen!
Gott segne Ihn und Sie, Die Sich Sein Herz erwählt!
Elise, Wilhelm hoch! so ruft man überall,
Der Jubel übertönt selbst des Geschüzes Schall.

Und plözlich öffnet sich die Himmels düstre Ferne,
Es weicht die schwarze Nacht, die Wolken theilen sich,
Bald strahlt in heiterm Blau das Heer der goldnen Sterne,
Und segnend schaut hinab Dein Sternbild, Friederich!
O Friedrich Wilhelm, Dir! gilt dieser Segensblik,
Der Schuzgeist Preussens bürgt Dein und Elisens Glük!

Der Götter Huldigung.

Festspiel, zur Feier der Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preussen mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Elisabeth von Baiern,

aufgeführt
auf der Stettiner Bühne am 29. und 30. Nov. 1823.
Gedichtet von A. T. Barchewitz.

Personen:

Borussia.	Amor.
Venus Urania.	Mars.
Minerva.	Merkur.
Ceres.	Apollo.
Fortuna.	Aesculap.
Flora.	Zephyr.

Landleute.

Erste Scene.

Freie Waldgegend. Die Landleute sind versammelt.

Chor.

(Mel. Wer ist das Volk, das kühn von That.)

Dem Prinzen Heil, der kühn von That,
Als Jüngling auf den Kampfplaz trat,
Der Pommern Feldherr, ziert er ja
Dein Heldenheer, Borussia!

Von Tapferkeit und Muth erfüllt
Ist er des Vaters Ebenbild;
D'rum stehet fest und sicher da
Dein Felsenthron, Borussia!

Die schönste Jungfrau wird sein Lohn,
Und zieret einst der Brennen Thron,
Das schönste Brautpaar fern und nah,
Besitzest du, Borussia!

Hoch soll der edle Kronprinz leben
Und hoch Elise seine Braut!
Ein treues Volk wird sie umgeben,
Das fest auf ihre Liebe baut.

Zweite Scene.

Borussia. Die Landleute.

Borussia.

Sey mir gegrüßt, mein froh vereintes Volk,
An diesem Tag der Freude und der Wonne,
Der Dir die künft'ge Landesmutter schenkt!
Vom rauhen Strand der ungestümen See
Bis zu des Rheines Wein-umlaubten Ufer,
In der Sudeten lieblich-heitern Thälern
In jeder frohen, Fest-geschmükten Stadt,
Im prächtigen Pallast, wie in der Hütte,
Herrscht Jubel über dieses Tages Feier;
Denn einer Jungfrau aus erlauchtem Stamme,
Der in dem schönen Baierlande herrscht,
Reicht unser Kronprinz heute Herz und Hand,
Auf, folget mir zu meinem Tempel nach,
Dort den Allmächtigen um Glük und Segen
Für dieses schöne Bündniß anzuflehn.
(Ab mit den Landleuten.)

Dritte Scene.

(Freie Waldgegend, in deren Mitte ein glänzend dekorirter Tempel und auf dessen Altar die Büsten des hohen Brautpaars stehen. Borussia und die Landleute treten ein.)

Borussia.

Seht schön geschmükt prangt hier mein Tempel schon,
Und seh' ich recht, nah'n alle Götter sich,
Dem holden Brautpaar selbst zu huldigen,
Empfanget sie mit frohem Jubelsang.

Chor der Landleute.

Seyd, Ihr Götter uns gegrüßet
Bei dem schönsten Hochzeitfest,
Wo in Lust der Tag verfließet,
Ihr den Himmel selbst vergeßt.
Hier am festlichen Altare,
Schenket Heil dem edlen Paare!

Vierte Scene.

(Während des Chors erschienen und ordneten sich Amor, Minerva mit Mars, Venus Urania mit Apoll, Ceres mit Merkur, Fortuna mit Aesculap, Flora mit Zephyr.

Borussia.

Willkommen hier an der geweihten Stätte,
Wo wir das schöne Bündniß fröhlich feiern!

Amor.

Mir nur allein verdankt Ihr dieses Fest;
Denn lange war ich hin und hergeflogen,
An allen Höfen, die Europa schmüken,
Dort eine hehre Jungfrau auszuspähen,

Die würdig sey., der Brennen Thron zu zieren. —
Doch als ich an der Isar Ufer kam,
Und Münchens Thürme sich vor mir erhoben,
Da sah ich sie, die liebliche Elise,
Die jeder Reiz, die jede Tugend schmükt,
Aus deren Aug' die Engelseele blikt,
Und jauchzend rief ich aus: Sie ist gefunden!
Der Prinz hat selbst die Herrliche gesehen,
Und — um sein freies Herz war es geschehen!

Minerva.

Den Fürsten Heil, die Kunst und Wissenschaft
Nicht schäzen nur, nein, mütterlich auch pflegen,
Daß sie erblühn zu üppig schönen Saaten,
Von denen Enkel noch die reiche Ernte segnen.
Im Reich der tapfern Brennen und Bavaren
Herrscht reger Sinn für jede schöne Kunst,
Und München, Cöln, Berlin und Breslau zieren
Des Alterthums schönste Schäze nun.
So manch Talent, das tief verborgen darbet,
Wird von den edlen Herrschern unterstüzt.
Der mildgesinnte Kronprinz liebt die Kunst,
Sie sonnet sich im Strahle seiner Gunst,
Und keine Wissenschaft blieb fremd für ihn.
Wo so der Geist sich zu dem Schönen neiget,
Wo kühner Muth mit Menschlichkeit sich einet,
Da darf das Volk auf seinen Fürsten bau'n.
Es mögen, wenn er von des Tags Beschwerden
Sanft ruhet an der holden Gattin Seite,
Die Künste alle freundlich sie umringen,
Dem holden Paar die schönsten Opfer bringen.

Mars.

Kein schön'rer Lohn kann einem Krieger werden,
Als wenn in den errung'nen Lorbeerkranz
Der Myrte Zweige lieblich sich verschlingen.
So erntet heut ein edler Fürstensohn,
Der schon als Jüngling auf den Kampfplaz trat,
Und dort des Sieges Lorbeer sich errang,
Für seine Tapferkeit den schönsten Lohn.
Zwei Völker, die mir seit Jahrhunderten
Die herrlichsten Altäre fromm geweiht,
Sie werden heute brüderlich vereint,
Und Deutschland segnet diesen schönen Bund.
Wenn heut der Brennen bied'rer Landesretter
Das holde Brautpaar an den Busen drükt,
Und es mit frohbewegtem Herzen segnet,
Dann neiget Euch, entschlafene Heroen,
Auf Eures würd'gen Enkels Haupt herab,
Und weihet den geliebten Heldensohn
Zum künft'gen Vater seines Volkes ein.
Louise, Herrlichste der Frauen,
Die wir verklärt nun wieder schauen,
Blik segnend auf Elisen nieder,
Der Brennen Volk hat seine Mutter wieder!

Venus Urania

(einen Myrtenkranz haltend.)

Ja, alle Herzen huld'gen ihrem Throne,
Wo Fürstengröße nicht mit eitlem Schimmer prahlt,
Wo Liebenswürdigkeit den hellen Glanz der Krone,
Wo Herzensadel Pracht und Hoheit überstrahlt,
Wo Huld, mit Majestät im festvereinten Bunde,
In's goldene Diadem die Bürgerkrone flicht,
Wo Engelsgüte aus dem reizendsten Gesicht,
Und, Glük verbreitend, aus dem schönsten Munde
Der Menschenliebe sanfte Stimme spricht.

Vor diesem Throne der gekrönten Tugend,
Wo sie verschönt durch Frohsinn, Reiz und Jugend,
Im Glanz der holden Grazien erscheint,
Neigt ehrfurchtsvoll sich selbst der Fürstenfeind.
Der Weise sieht entzükt vom Ideale
Des Menschenwerths die Züge hier vereint,
Und hochbegeistert sonnt im heitern Freudenstrahle
Der Patriot sich und der Menschenfreund.
Beglüktes Vaterland, das von so schönem Bilde
Das Vorbild selbst auf seinem Thron erblikt,
Wo Seelengröße, Geist und Herzensmilde
In ein Modell Aglajens abgedrükt,
Den Herrscherthron entzükter Völker schmükt,
Wo Bürgerfreude, treue Gattenliebe,
Wo jede Tugend, thätig ausgeübt,
Vom Thron herab der Welt das schönste Beispiel gibt,
Das unterm Hüttendach noch preisenswürdig bliebe. —
Es sehnt sich nicht der Frauen fühlend Herz
Nach Diadem und eitler Throne Schimmer;
Doch tiefer fühlt es auch der Liebe Schmerz,
Fühlt mitleidsvoll des Elends Angstgewimmer;
D'rum Vater, gieb Elisen frohe Häuslichkeit,
Gieb ihr auf glanzumstrahltem festen Throne,
Dem jeder Brenne gern sein Leben weiht,
Gieb ihr des Lebens schönstes Loos zum Lohne,
Die Glüklichste aus ihres Volkes Reih'n,
In ihres Gatten treuem Arm zu seyn!

(Sie steigt den Altar hinan und sezt Elisens Büste den Kranz auf.)

Und wie die Myrten jezt ihr Haupt umblühen,
Soll Blum' an Blum' auf ihrem Pfad erspießen,
Nur Freudenthränen ihrem Aug' entfließen,
Der Liebe Band um Thron und Volk sich ziehn!

Appollo.

Preussens Barden, steiget wieder
Heute von dem Himmel nieder,
Rammler, Körner, Gleim und Kleist! —
Daß im Klange hoher Lieder
Ihr dies schöne Bündniß preist;
Lasset voll die Saiten tönen
Und Gesang dies Fest verschönen.

Von der Ostsee rauhem Strande,
Bis zum Elb= und Weser=Lande
Und der Wein=umrankten Saar,
Schlingen sich der Eintracht Bande,
Festlich schmükt man den Altar;
Um ihn fromme Völker treten,
Glük dem Paare zu erbeten.

Denn ein Bund wird heut' geschlossen,
Aus der reinsten Lieb' entsprossen,
Der zwei Völker fest vereint,
Und zu Kampf= und Siegs=Genossen
Gegen jeden frechen Feind
Nun auf immerdar verbündet,
Und so Deutschlands Ruh' begründet.

Ceres

(mit Aehren und Früchten in einem Füllhorn)

Goldne Aehren, Frücht' und Trauben
Bring' ich heut dem holden Paar
Als ein freundlich Opfer dar;
Denn den schönsten Hochaltar
Weiht mir seiner Völker Glauben,

In Bavariens Gefilden,
In Silesiens Friedensau'n,
Wo Vereine froh sich bilden,
Besser um das Land zu bau'n.
D'rum gewähr' ich reichen Segen
Ihren Erndten, lerne pflegen
Sie den Obstbaum und den Wein,
Daß sie können fröhlich seyn
In des Friedens sich'rem Schooße.

Merkur.

Aus Europa längst vertrieben,
Durch den Länderfeind, den Krieg,
Führte mich der Deutschen Sieg
Spät zurük zu meinen Lieben.
Fleiß und Thätigkeit erwachen
Wieder neu in Deutschlands Städten,
Und in edlen Wettstreit treten
Wir mit allen andern Völkern.
Was der Kunstfleiß neu ersonnen
Und der Erde abgewonnen,
Was von deutschem Fleiße zeugt,
Reichet heut dem Paare dar,
Denn es schäzet deutsche Werke.

Fortuna.

Vergeblich ist der Menschen Streben,
Lacht ihnen freundlich nicht das Glük,
Und sie verfolget Mißgeschik
Oft durch ein kummervolles Leben.
Wohl reich' ich Manchem meine Gaben
Zum Schein recht hold und freundlich dar;
Doch will er am Besiz sich laben,
So droht ihm des Verlust's Gefahr.

Ich bleibe selten wahr und treu,
Bin ewig jung und ewig neu.
Nur wenn zwei schöne edle Herzen
Sich liebend finden und verbinden,
Vergesse ich zu neken und zu scherzen,
Und helfe dann ihr Glük fest gründen.
Dem seltnen Paar, das heute sich vereinet,
Biet' ich mein ganzes Füllhorn dar!

(Sie tritt in den Tempel und leert das Füllhorn.)

Und bess're Schäze, als Ihr meynet,
Leg' ich auf ihren Traualtar.
Den Diamant der Völkertreue,
Die Perlen, die auf Thränen deuten,
Die heut' ein frohes Volk vergießt.
Hier den Rubin wußt' einst ich zu erbeuten,
Der ew'ge Gluth der Liebe in sich schließt.
Hier der Smaragd birgt in dem grünen Licht
Die Trösterin, wenn unser Auge bricht. —
So schmüket denn, ihr seltnen Edelsteine,
Die Krone, die einst dieses Brautpaar trägt,
Daß, wenn Ihm einst die Abschiedsstunde schlägt,
Ein dankbar Volk an Seiner Asche weine.

Aesculap.

Soll das Leben froh verfließen,
Ungetrübt von bangen Leiden,
Muß Gesundheit es versüßen,
Würzen unsere schönsten Freuden!
Daß das Brautpaar stets sich ihrer freue,
Laß ich meine ernste Sorge seyn;
Daß der Hohenzollern Stamm gedeihe,
Enkel unsern König noch erfreu'n.

Flora.

Als der Winter mich verjagte
Von der schmukberaubten Flur,
Rettete ich fliehend nur
Diese Blumen — und ich wagte,
Mit Zephyr dem Feste mich zu nahn.
Blumen wollen wir hier streuen,
Tanzend dieses Tags uns freuen.

(Sie tanzt mit Zephyr ein Pas de deux.)

Borussia.

Sinkt jezt mit mir auf Eure Kniee nieder,
Fromm den Allmächtigen um Schuz und Glük
Für dieses hohe Brautpaar anzuflehen!

(Götter und Landleute knien nieder.)

O Du, der Du die Erden, Sonnen, Welten,
Der Menschen und der Herrscher Schiksal lenkst,
Erhöre Deiner Brennen fromm Gebet,
Gieb Deinen Segen zu dem Ehebunde,
Den unser edler Kronprinz heute schließet;
Laß an der holden, theuren Gattin Seite,
Die liebend ihm ihr Daseyn ewig weihte,
Ihn hier das schönste Erdenglük genießen,
Und fest das Volk um seinen Thron sich schließen!

(In einer Strahlen-Sonne wird der verschlungene Namenszug des Brautpaars sichtbar.)

Chor.

Verbunden ist das edle Paar,
Gesegnet soll es seyn,
Und noch dereinst, im Silberhaar,
Sich seines Glükes freu'n!

Drum rufet Brennen, froh und laut,
Mit hellem Jubelton:
Hoch lebe Bräutigam und Braut,
Und zier' einst unsern Thron!

Volkslieder,

zur Feier der hohen Vermählung gesungen zu Bromberg, am 28. Nov.

„Durchs ganze Vaterland ertön' die Freude,
Ertön' des Volkes Preis-Gesang!
Aus Lieb' und Treue spricht die rechte Freude
Im unverfälschten Hochgesang:
Gott segne den König! Gott segne den Thron!
Den Erben des Thrones, den Königs-Sohn!

Nicht ein Gebot ward heute uns gegeben,
Das freie Herz allein gebot:
Durch Den als Volk so schön wir stehn und leben,
Dem unsre Liebe bis zum Tod!
Gott segne den König! Gott segne den Thron!
Den Erben des Thrones, den Königs-Sohn!

Gott segne Ihn, der liebend sich erkohren
Des Lebens schönstes Erden-Glük!
Gott segne Ihn! Er gibt, die wir verloren,
Gibt die Verklärte uns zurük.
Drum töne im Lande der Jubel-Gesang;
Drum töne so fröhlich mein Hoch-Gesang!

Heil unserm König! Heil in aller Fülle!
Dem Vater-Herzen Freud und Heil!
O! sprich's mein Herz, sprich's laut und in der Stille:
Dem Vaterlande Glük und Heil!
Gott segne den König! Gott segne den Thron!
Den Erben des Thrones, den Königs-Sohn!"

Heil unserm König! Heil!
Und Freude sey sein Theil;
Denn gut ist er.
Mit hoher Vater-Lust
Füllt heut sich seine Brust,
Da er dem Sohn vertraut
Die holde Braut.

Heil unserm Königs-Thron!
Dem Königlichen Sohn,
Heil! Kronprinz! Dir!
Mit Deiner Gattin Hand
Beglükst Du unser Land,
Und alle segnen Dich
Aus Herzensgrund.

Dem Königlichen Paar
Bis in das fernste Jahr
Glük, Fried' und Heil!
Nach langer Trauerzeit
Ersteht in Herrlichkeit
Des Volkes alter Ruhm,
Louise uns.

So gut, so sanft und mild,
Der Hochverklärten Bild
Strahlt in Dir auf.
Im ganzen Vaterland
Tönt nur Ein Hochgesang:
Dich hat Gott auserwählt
Zu unserm Heil!

Heil unserm Königs-Thron!
Heil unserm Königs-Sohn!
Heil! Kronprinz! Dir!
Vernimm den Hochgesang
Im ganzen Vaterland;
Wir Alle segnen Dich
Aus Herzensgrund.

Gesang

der Schulkinder zu Stadtamhof bei der Durchreise J. K. H. Elisabeth Louise, Prinzessin von Baiern, als Kronprinzessin von Preussen durch Regensburg, den 21. November 1823.*)

Erd' und Himmel sind eintönig
Um zu segnen unsren König,
Seine Staaten sind erfreut:
Ueber Gottes reichen Segen
Jubelt man auf allen Wegen,
Jubel töne hier auch heut.

Im glüklichen Wechsel der Zeiten
Entblühen dem Könige Freuden,
Die Kriege geh'n vortheilhaft aus;
Und alles, was Kriege zerrütten,
Erneut sich im glüklichen Frieden,
Und groß wird des Königes Haus.

Unsern guten König heißen
Liebvoll Oesterreich und Preußen,
Wie auch Sachsen, Vater. Groß
Ist für Könige und Kaiser,
Dieses Band der höchsten Häuser
In des holden Friedens Schooß.

---

*) Dieses Gedicht wurde uns später eingesandt.

Die Freundschaft der Mächtigen werde
Zum Glüke der Völker der Erde!
Entferne Unruhen und Krieg!
Sie soll die Gefahren bezwingen,
Den Völkern Erleichterung bringen,
Und geben der Tugend den Sieg.

Segen = Thau vom Himmel fließe
Auf Elisabeth Louise.
Segenvoll als Königin,
Segenvoll als Mutter werde
Sie zum Schmuk der ganzen Erde,
Reich an Früchten soll sie blüh'n.

Vor Gott soll das kindliche Flehen
Mit voller Erfüllung bestehen,
Nur Heil sey Louisens Antheil.
In allen Provinzen und Kreisen
Sey Segen vom Himmel für Preussen!
Dir edle Prinzessin sey Heil!

Gesang

bei einem festlichen Mahle zur Feier der hohen Vermählung, von den Bewohnern der Stadt Koblenz.

Auf Freunde, laßt jubelnd erschallen,
Was mächtig zum Sange uns zieht,
Laßt freudig ertönen vor Allen
Dem Besten der Fürsten ein Lied.
Der väterlich liebend gelitten,
Der muthig zertrümmert das Joch,
Der Freiheit uns Allen erstritten —
Dem Könige jubelt ein Hoch!

Laßt, Freunde, des Tages uns freuen!
Jauchzt fröhlich von Munde zu Mund:
Vereint ist der Aar mit dem Leuen,
Geschlossen der himmlische Bund;
Vereint ist der Nord mit dem Süden,
Vereint durch ein fürstliches Paar,
Das liebend uns sichert den Frieden —
Drum bringet ein Vivat ihm dar!

Hoch sey dieser Tag uns gepriesen!
Wir feiern ihn jubelnd am Rhein!
Der Mutter des Landes: Elisen,
Laßt lebend und sterbend uns weihn!
Und donnernd zur heiligen Weihe
Ertönt's über Berg, über Thal:
„Dem Königshaus ewige Treue!" —
Auf schwört es beim vollen Pokal.

Gedicht

vom Prediger Geßner in der Priegnitz.

Gern hätt' ich unsers Prinzen Braut,
In Ihrem Glanz gesehen
Allein Sie ist nun schon getraut,
Drum kann es nicht geschehen —

Gern hätt' ich Sie bis zum Altar
Mit dem Gebet begleitet,
Und Ihm, dem Retter in Gefahr,
Ein Opfer zubereitet!

Mit Innbrunst hätt' ich dann erfleht
Für Sie der Gottheit Seegen,
Da Sie Ihr Stand und Herz erhöht
Auf Hymens Rosenwegen —

Nun stimm' ich in den Jubel ein,
Von Hütten bis zu Thronen,
Die alle Ihr die Herzen weihn,
Als Weisen Ihn belohnen.

O! lebte nur die Mutter noch
Von diesem Helden-Sohne,
Die uns zu früh für's schwere Joch
Empfing der Dulder Krone!

Sie wird der Kinder Schuzgeist seyn,
Wird Ihre Liebe krönen,
Mit Huld dem Vaterlande weihn,
Die Gläubigen versöhnen.

Der Königliche Brautzug.

Ein Gedicht zur Nachfeier des 29. Novembers 1823.

Schon verglüht an Baierns Alpen die sinkende
Sonne,
Doch aus den Tiefen herauf flammt es sie morgend-
lich an.
Strahlen auf Strahlen zuken empor, und schweben
und leuchten,
Nah'n sich umarmend, und bald zeigt sich ein Feuer-
gemäld'.
Worte sind es, in Riesenmaaß, wie Sternbild auf
Sternbild;
Aber was künden sie denn diesem aufjauchzenden
Volk?
„Friedrich Wilhelm! — Elisabeth — Heil
Baiern! — Heil Preussen!"
Also ruft es herab; und es wird feierlich still.
Denn wie ein Gotteswort dringt's tief in die
Seelen, und Alles
Freut sich und betet und hofft, kehret in Haus und
Pallast.
Und schon ruht die göttliche Nacht auf den Thalen der
Donau,
Doch unerschöpflichen Lichts glühet die Flammen-
schrift fort,
Glüht: „Friedrich Wilhelm! Elisabeth!"
auch fort vor den Sternen,
Die nun mit ewigem Licht krönen das irdische
Fest.
Aber bald dämmert in herbstlicher Schöne der lezte
der Morgen,

Die auf der heimischen Flur grüßten die Fürstin und Braut.
Baierns Hauptstadt erwacht, die Königsburg wird lebendig,
Und die Straßen entlang woget und woget das Volk.
Jezt kommt die Sonn' in feiernder Ruh', und deutet die Stunde,
Die zum Lebewohl winkt, Ernst, doch Mild' auch im Blik.
Rasch beginnt nun der Zug; die Königs-Eltern umgeben
Ihre gekrönete Braut, noch nicht zur Trennung gefaßt;
Und gleich Ihnen, getheilt in Schmerz und Freude, das Volk auch
Folget still ernst dem Zug, wallend die Isar hinab.
Endlich enteilt der Zug den laut nachsegnenden Mengen,
Doch das Königs-Paar harrt noch bei dem scheidenden Kind.
Aber als nun auf Freysingens Hochburg der Vater umherschaut,
Wie sein Baierland rings kindlich vertrauend ihm blikt,
Faßt aufs Neu' sich sein Herz, er segnet als Fürst und als Vater
Still die Tochter, gleich ihm segnet die Mutter sie still.
Also scheiden sie christlich-froh, die Seelen in Wehmuth
Und in Wonne vor Gott, jedes dorthin, wo er ruft.
Einsam, in innigster Tiefe gerührt, zieht fürder die Braut nun,
Abschiednehmenden Bliks, weit durch die heimische Flur;
Grüßt den tiefrauschenden Donaustrom, die steigende Hochpfalz,

Endlich ermattet vom Tag, sinkt sie der Ruh' in den Arm.
Sieh! da tritt vor die Schlummernde hell der Lichtkreis der Ahnen,
Und der Himmlischen Glanz dringt ihr lebendig ins Herz.
Groß ist die Zahl; doch strahlt vor Allen, gebietend in Hoheit,
Ludwig, einst Baierfürst, Kaiser der Deutschen zugleich.
Selig erwacht sie und still. Zwar siegt noch einmal die Wehmuth,
(Ach der nun dämmernde Tag scheidet von Baiern sie ab!)
Dennoch ergehet schnell das Gebot, die Reise zu rüsten,
Und noch der Morgenstern sieht, wie sie von neuem beginnt.
Auf zu den Waldhöh'n des Fichtelgebirgs erhebt jezt der Zug sich;
Jezt auf der freiesten Kron' morgenumröthet er steht.
Denn wer weilet hier nicht? — Ganz Deutschland thut sich dem Geist auf,
Und gen Süd und gen Nord wallen ihm Ströme hinab.
Doch nicht ist es, o Braut, der Blik auf den feiernden Erdkreis,
Dem Dein Herz tief erbebt, dem Du so mildiglich weinst!
Nein, hier hebt sich die Mauer des Reichs, dem Dein Vater gebietet,
Wo mit der Schwester Dich einst ihm die Mutter gebar,
Wo das früh'ste Leben Dir floh voll schimmernder Hoffnung,
Wo vor Baierlands Volk königlich blühtest Du auf,

Engverschlungen dem hohen Reih'n der Schwestern, der Brüder,
Die des Vaters Thron strahlend umstanden mit Dir.—
Und aus diesem schiedest Du hin — aus dem Garten des Südens —
Hin zu dem strengeren Nord! — Aber wie hellt sich Dein Blik?
Still, sie fühlt Ahnungslispel! — die Stimme Louisens
Fächelt ihr kühl um das Herz, athmet mit Geistlaut sie an:
„Tochter, weine nicht mehr! Blik auf, der Vater des Weltalls
Ruft: Geh in das Land, so ich Dir zeige, nun ein!
Tochter, sieh, es enthüllt sich vor Dir vom Morgen zum Abend,
Dort von der duftigen Tief' fernhin zum wogenden Belt.
Dort auch ist Deutschland, wohnt Lieb' und Treu, wohnt herzliche Frommheit,
Und der erkornen Braut harrt in Entzükung mein Sohn.
Fleug ihm entgegen, geliebtestes Kind! Jahrhunderte sahen
Dein Haus und Sein Haus schon vielfach und innigst vereint,
Fleug ihm entgegen zum heiligsten Bund! Mit Dir und mit Ihm sey
Gottes hellleuchtende Huld! Lebt noch als Greise dereinst,
Ungetrennt noch als Greise dereinst! Die Jahre, die mir Gott
Hier zu fehlen gebot, füg' er den Euern noch bei,
Ist es genehm ihm, dem Ewigguten, dem Heiligverborgnen,

Dem die Erde nicht nur, dem auch der Himmel sich neigt.
Und mein Gemahl, mein Friedrich Wilhelm! wir sä'ten mit Thränen —
Erndt' Er mit Freuden noch lang, erndtet mit Freuden einst Ihr!
O wie segnet sein stilles Herz Euch aus innigster Tiefe,
Sieht er erneuert in Euch unser aufblühendes Glük;
Sieht er Euch walten um ihn, verklärt in der Liebe der Gatten,
In der Geschwisterlieb' und in der kindlichen Treu.
Seit ich ihm abschied, wie blieb es ihm dunkel, selbst noch im Triumphzug!
Leuchtet Ihr nun vor ihm, seyd ihm ein neues Gestirn!
Ach, dann harr' ich mit sanfterer Sehnsucht der Stunde des Himmels,
Die mich noch einmal mit Ihm, ach, und auf ewig gesellt!"
Also rief es und schied. Doch aus weichenden Rosen-Gewölken
Blikte die Morgensonn, mütterlich-liebend zur Braut.
Und mit neuen Kräften beseelt, begeisterter Hoffnung,
Senkte nun nordwärts der Zug sanft sich zur Tiefe hinab,
Die doch abermal bald sich erhebt in gebietenden Höhen,
Oft von Burgen bekrönt, grauer Vergangenheit Maal.
Dieses ist Sächsisches Land, und des zu fröhlicher Urkund
Schwebt von der Elbstadt daher leuchtend ein Jugendgebild,
Grüßt die Braut und sinkt ihr ans Herz. Amalia ist es,
Die mit Elisabeth — ein Tag ins Leben einst rief,

Eine Mutter dem Vater gebar! Die Bahn ihr bereitend,
Schied sie zuerst aus dem Süd, zog sie voran in den Nord,
Jüngst erst Johannes dem Sachsen vermählt! und immer nun steht sie
Gleich wie das Sächsische Land, dem sie hold-liebend gehört,
Freundlich inmitten des Süds und des Nords, — so mildernd den Abstand
Von der Isar zur Spree, gleich nah' dem Nord, wie dem Süd.
Doch jezt weilt sie nicht lang, der Bund ist erneut, und die Braut sieht,
Wie des Preussenreichs Thor weit sich eröffnet vor ihr,
Sieht, wie der Sonnenadler ihr winkt, wie neben ihr sinnend
Steht ihr Jünglingsheld, Friedrich Wilhelm, und harrt.
Nun kommt er nah, nun stehn vereint sie auf Preussicher Erde,
Bliken zu Gott auf, und schnell eilt Friedrich Wilhelm voran,
Eilt zu melden dem Vater und König die nahende Tochter,
Und zu bereiten die Bahn, Ihr durch der Ahnen Gebiet.
Schneller und schneller fliegt nun der Zug durch Städte, durch Dörfer,
Doch, anmuthigst gerührt, sehen sie All' nur die Braut;
Greise weinen, es starren die Kinder, es jubelt die Jugend,
Und ob dem Aug' sie entflieht, eilen die Herzen ihr nach.

Und schon schimmert die Saal' ihr entgegen, vertraulich sie grüßend,
Auch sie Tochter des Süds, sie auch verlobt dem Nord;
Lange dann nicht, so wallt vor ihr hellfluthend der Elbstrom,
Ob auch der Donau nicht gleich, dennoch gemahnend an sie;
Endlich blinkt auf das Havelthal mit den spiegelnden Seen,
Fast wie Baierlands Flur, wo vor den Alpen sie schließt.
Jezt nun nahet das Ziel, und gehaltner bewegt sich der Zug fort,
Fort bei Friedrichs Gruft, fort bei den Stätten des Ruhms,
Wo er gelebt, gelitten, gewirkt. — Ach alles ist eitel!
Doch zur Ewigkeit auf deutet sein Fels-Obelisk.
Und zum erstenmal sieht nun die Braut den Vater und König,
Sieht der Erfüllung Beginn, den ihr Louise verhieß;
Sieht wie die Schaaren Berlins ihr nah'n, wie sie grüßen mit Ehrfurcht,
Krieger mit Bürgern gemischt, Hohe mit Niedern vereint;
Hört ringsum, wie belebende Donner, den Heer-Ruf des Jubels;
Schaut, wie ihr dankender Gruß Seelen auf Seelen gewinnt —
Und sie fühlt sich auf immer daheim, mit vertrauendem Frohsinn
Tritt den Triumphzug sie an, der sie zur Königsburg führt.

Gedichte

welche J. K. Hoheit bei der Ankunft im Thiergarten zu Berlin von den Anführern der Gewerke überreicht wurden.

I.

Im Namen des Schlächtergewerkes.

Es melden noch aus grauer Vorzeit Tagen
Den späten Enkeln nicht verklungne Sagen,
Daß Baierfürsten einst mit milder Hand
Geherrscht im alten Brandenburger Land.
Die Jahre eilen auf der Zeit Gefieder,
Geschlechter blühn empor und sinken nieder,
Und doch verjünget sich der Stamm im Zweig,
An Leben bleibt der Schöpfung Bühne reich.

Der schöne Tag, den nun wir jubelnd feiern,
Weil uns die Königstochter sendet Baiern,
Er, den verherrlichet erhab'nes Glük,
Ruft des Vergangnen Bild uns auch zurük,
Von Tausenden, die freudig huld'gend nahen,
Einst die Altväter Baierfürsten sahen,
Und was sich heut in allen Herzen regt,
Hat auch die längst Entschlafenen bewegt.

Doch sah'n sie, eh' die Zollern uns beglükten,
Die Preussens Diadem mit Lorbeern schmükten,
Und viel erweiterten das kleine Land,
Einst Fürsten uns vom Isarstrom gesandt:
Sehn wir von dort die hohe Braut erscheinen,
Sich mit dem Erben unsers Throns zu einen;
Der Liebe Hand führt die Erwählte ein,
Des Vaterlandes Mutter einst zu seyn.

So wird die spätre Zeit denn unsern Söhnen
Aus dem Geschlecht Monarchen glorreich krönen,
Das beiden Stämmen herrlich ist entblüht,
Für die des Volkes Liebe hier geglüht.
Wir wollen streben, daß der Söhne Treue
Das spätre Königliche Haus sich freue,
Daß Treue sey ihr schönstes Ehrenkleid,
Und froh sie ziehn in ihrer Kön'ge Streit.

Wir Bürger, stets gehorsam unserm Throne,
Wir, eine Zunft, der einst, zum Gnadenlohne
Für muth'gen Kampf, der Held von Fehrbellin,
Der große Kurfürst ein Panier verliehn,
Die auch, wie Frankreich Streit auf Streit gelüstet,
Gern kam und ihre Söhne schnell gerüstet,
Wir legen auf des Vaterlands Altar,
In heil'ger Ehrfurcht unsre Wünsche dar:

Wie Sie einst, nun umstrahlt von Himmelskronen,
Mög' hier Elisabeth von Baiern wohnen,
Wie Sie der Liebe Glük dem Königssohn,
Verehrt vom Volk wie Sie einst auf dem Thron;
Auch blikt an diesem schönen Tag Louise,
Aus der Verklärten Reih'n im Paradiese,
Wo sie den Lohn für hohe Tugend fand,
Und segnet dies erhabne neue Band!

II.

Im Namen der Deputirten der Brauer-Innung.

Hohe Fürstinn, darf Dir heute
Auch der schlichte Bürger nahn?
Ja, das Wort uns schon erfreute,
Ehe wir Dein Auge sah'n.
Herrscher sich zu Bürgern neigen
An der Isar, an der Spree,
Und noch schönre Zeichen steigen
Flammend auf vom Tegernsee.

Denn des Geistes Augen lesen
Noch der Namen Huldverein.
Er ist unser stets gewesen,
Und Du willst nun unser seyn.
Und weil Er uns Dir gegeben
Nimmst Du uns auch gütig an,
Er, der Sich Dein schönes Leben
Ja für unser Heil gewann.

Blühe fort denn, holde Blume,
Hier in unsers Königs-Haus,
In des Volkes Heiligthume,
Manche Blume schwand daraus.
Ob um's Vaterhaus die reine
Thrän' auch Deinem Aug' entschlich —
Unser Vater ist der Deine,
Unsre Mutter segnet Dich.

In der Tugend Sternenkrone
Blikt sie nieder, weiß geschmükt,
Lächelnd dem geliebten Sohne,
Dankend Der, die Ihn beglükt.
Wie das Leben hier auf Erden
Sich durch Liebesmacht verklärt!
Daß wir Himmelsbürger werden,
Hat sie liebend uns gelehrt.

Und sie winkt den lieben Kindern,
Ihren beiden Kindern, Heil.
Bittrer Tage Schmerz zu lindern,
War einst ihr beschieden Theil.
Beßre Zeit hat Gott gegeben,
Und der Bürger darf vereint
Froh mit seinen Fürsten leben,
Wo die Sonn' auf Deutschland scheint.

Ob wir unsre Fürsten lieben,
Steht in der Geschichte Buch,
Steht im Herzen Ihm geschrieben,
Dessen Arm Dich zu uns trug.
Liebe gab Ihn Dir zu eigen,
Nimm auch unsre Liebe hin,
Wenn wir betend vor Dir schweigen,
Unsrer Kinder Königinn.

III.

Von dem Groß = Böttchergewerke.

Wo du auch warst auf deiner schönen Reise
Zum Auserwählten nach Berlin,
Sahst Du der Freude innige Beweise
Aus jedem frohen Auge glühn!

Auch hier, wo Du in Zukunft nun wirst weilen,
Schlägt jedes Herz vor Wonne laut,
Und Jeder strebt in Ehrfurcht vorzueilen,
Dich zu begrüßen, holde Braut!

Von dieser Pflicht sind denn auch wir durchdrungen,
Und an dem Vaterlandsaltar
Bringt unser Herz der Treue Huldigungen
Prinzessin! Dir, so innig dar.

Ja wie man sagt: so recht aus Herzensgrunde
Steigt Dank und Flehn zu Gott empor,
Daß Er zum unvergänglich schönen Bunde
Ein solches edles Paar erkor! —

So walle denn, von Freud' und Heil umgeben,
Die Immerglüklichste genannt,
Durchs längste unverbesserliche Leben
An unsers theuern Prinzen Hand!

Von Dir und Ihm werd' es stets tief empfunden,
Wie — gegen alle andre Pracht —
Doch nur, wer so gewählt, wer so verbunden,
Am Glüklichsten die Liebe macht.

IV.

Im Namen der berittenen Bürger.

Wohin Du kommst, Dich Freudenruf begrüßt,
Holdsel'ge Braut, Willkommen! Dir ertönet;
Das Myrtenreis, das unverwelklich sprießt,
Zum heil'gen Bund die edle Stirn' Dir krönet,
Und, Heil uns! durch der Liebe magisch Band
Wird Heimath Dir der Brennen Vaterland.

Wir, seine Söhne, offen, treu und bieder,
Weih'n anspruchslos Dir unsre Huldigung,
Es wekt dies Fest in unsern Herzen wieder
An unsern Schuzgeist die Erinnerung.
Der Brennen Mutter ward entrükt der Erden;
Was Sie uns liebreich war, wirst Du uns werden.

So zeuch denn zu uns ein — zur Königsstadt,
Die sich für Dich heut festlicher geschmüket;
Wo Friedrich einst sein Volk erhoben hat,
Und wo sein biedrer Erb' es jezt beglüket.
Und wo, vom frommen Segen eingeweiht,
Die Liebe Dir die Myrthenkrone beut.

Vor dir entfaltet sich ein schönes Leben,
Die Zukunft ist vor unserm Blik enthüllt,
Ein blühendes Geschlecht wird Dich umgeben,
Gleich seinen Ahnen, fromm, gerecht und mild,
Und dieses Festes dauerhafte Weihe
Ist Ehrfurcht, kindliches Vertrau'n und Treue.

Getrübte Wonne,

ein Gedicht bei Unterbrechung der Freuden des hohen Vermählungsfestes durch den Tod J. Königl. Hoheit Amalie Catharine, Prinzessin von Baden und Hochberg ꝛc. ꝛc.

(Von Mielach zu Augsburg.)

Zu meines Königshauses Preis, o Leier!
Stimm' an den oft versuchten Festgesang;
Nie klangst du hehrer, inniger und freier,
Als wenn dich Er zum Liede mächtig drang.
Sieh, eine neue, süßwillkommne Feier
Wekt deiner Saiten kaum verhallten Klang.
Ertöne Laute denn auch heute wieder;
Bring schüchtern dar das kühnste deiner Lieder!

Wie blüht so hold auf vielen hohen Thronen
Bavarias und Badens Lilienflor!
Vom Süden bis zu Nordens fernen Zonen,
Vom Untergang bis zu des Aufgangs Thor
Verleih'n Sie schönern Schmuk den goldnen Kronen,
Preist Sie der Völkerliebe Jubelchor,
Und aller Herzen treue Huldigungen
Hat Ihnen leicht das eigne Herz errungen.

Entschwebend froh, im Tanze flücht'ger Stunden,
Floh schnell dahin nur erst ein kurzes Jahr,
Seit Amors Huld der Myrte Kranz gewunden
Amalien in's seidne Lokenhaar,
Und schon mit Liebefesseln süß gebunden
Führt er Elisen auch zum Traualtar.
Soll Dank Bavaria, nicht bloß Verzeihen
Dem raschen Räuber seiner Perlen weihen?

Dank, Amor! Dank! Der Herzen zärtlich Glühen
Ist dein Geschenk ja, dem kein andres gleicht.
Hin läßt ihr Kind die Mutter willig ziehen,
Dem zum Geleite du die Hand gereicht.
O laß Sie deine Liebe stets umblühen,
Wenn auch des Lebens Frühlingszeit entweicht;
Dann hast dem Vaterlande du versüßet
Die Thräne reich, die jezt der Trennung fließet.

Wohl uns! Nicht bloß die Herzen, liebumschlungen,
Sind Ihres Glükes sichres Unterpfand,
Mehr sind es noch der Liebe Huldigungen,
Die seinem König weiht der Brennen Land,
Mehr noch der Ruf, der mit den tausend Zungen
Ihn edel nennt, dem sich Ihr Herz verband.
Dieß sind die Säulen, die zum Himmel ragen,
Die stark den Tempel Ihres Glükes tragen.

Sing, meine Laute, sing in Jubeltönen
Des hohen Paares wonniges Geschik,
Den Himmelsbund des Großen, Edlen, Schönen;
Der Herzen kaum geahntes Götterglük,
Wenn Ehr' und Tugend reine Wünsche krönen,
Und theurer Eltern feuchter Segensblik!
In weichern Klängen singt bewegte Saiten
Der unentweihten Liebe Seligkeiten!

Doch ihr verstummt! — Ach! — plözlich, wie zum Greise
Ein Mann in Einer Schrekensnacht ergraut;
Nur tiefer Seufzer wehemüth'ge Weise
Rauscht hin durch euch, von herber Fluth bethaut,
Und in die dunkle Nacht hinaus schwebt leise
Ersterbend noch der lezte Klagelaut.
Gott! welch ein Anblik, der sich dort enthüllet,
Das Auge mir mit bittern Thränen füllet!

Seht ihr dort in des Hauses düsterm Zimmer,
Nur schwach erhellt von einer Lampe Licht,
Den Himmelsglanz, der Christenhoffnung Schimmer
Auf jenem Tod-geweihten Angesicht?
Hört ihr das stille klagende Gewimmer?
Die milde Stimme, die so tröstend spricht?
Kennt ihr das Haus, die Sterbende, die Frauen,
Die also Trost und Thränen niederthauen?

Des düstern, trauervollen Hauses Zinnen,
Sie seh'n hernieder auf ein Fürstenschloß;
Die Sterbende, die treuen Pflegerinnen
Trug hier der Einen hohen Mutter Schooß,
Erhabne Frau'n, gepries'ne Königinnen
Sind Sie, und ach! so mitleidswerth Ihr Loos;
Denn jener heiß geliebten Seele Scheiden
Erfüllt Ihr Herz mit unnennbaren Leiden.

So ist denn keine Rettung mehr? Verloren
Amalie uns? Nahm Sie der Herr zu sich? —
O Mutter! tief muß Dich der Schmerz durchbohren,
Noch tiefer fast, o Caroline! Dich.
Wie ein beglükter Tag Euch einst geboren,
Umschlang auch eine Lieb' Euch inniglich.
O schauet, hingebeugt auf Dorotheen,
Sie weinend bei der theuren Leiche stehen!

Schüzt ihr beneideten, ihr goldnen Kronen
Vor Leiden so des Trägers Erdenbahn?
Darf herber Schmerz den Glanz-umfloß'nen Thronen
Gleich wie des Armen schlechter Hütte nah'n?
Ein Herz sogar, wo hold vereinet wohnen
Hoheit und Tugend, ist ihm unterthan?
Auch Caroline muß die Schale trinken,
Worin so trüb der Thränen Perlen blinken?

Die edle Hast, womit der Frauen beste
Der Lieb' und Freude Fesseln sich entwand,
Am Tage, wo das theurste seiner Feste
Gefeiert das entzükte Vaterland,
Zur Zeit, wo schaurig schon des Herbstes Weste
Dem lezten Blümchen droh'n mit rauher Hand —
Die edle Hast, die Schwester treu zu pflegen,
Sie konnte nicht die Himmlischen bewegen?

Und was das Vaterland so heiß erflehte
Am Morgen, der Sie jüngst von ihm getrennt;
Die Wünsche, zählbar nicht, und die Gebete,
Ihr fromm geweiht, seit sein es froh Sie nennt;
Des Wohlthuns Saaten, die Sie reichlich sä'te,
Die nur des Herrn allsehend Auge kennt;
Die Thränen, sanft gestillt von Ihren Händen,
Vermochten nicht, dieß Leid von Ihr zu wenden?

Sie alle, alle stiegen auf vergebens,
Gebet' und Wünsche für der Mutter Glük;
Ach! streng vollziehen ließ der Herr des Lebens
Den unerforschten Rathschluß das Geschik.
Und — Erdenloos des Duldens und Ergebens
Vor dir senkt schauernd sich des Menschen Blik! —
Und selbst die Thränen, die Sie stillte, waren
Nicht fähig, Ihr die eignen zu ersparen.

Hinauf, hinauf ihr Menschenblike! Droben
Ein Vater wohnt, unendlich weis' und gut;
Mit Liebe hat er unser Loos gewoben,
Und wohl gethan ist, was er immer thut.
Darum die Blike froh empor gehoben
Vom Staube, der in seinem Frieden ruht,
Empor, wo der Verklärung Sonnen tagen!
Nicht, der vollendet, wir sind zu beklagen.

Der Leidenskelch, den ihr den Vater reichen
Den Frommen seht, die er am meisten liebt,
Sey Christen euch ein neues Gnadenzeichen,
Das von dem Leben jenseits Bürgschaft gibt.
O lasset Schmerz und bange Furcht entweichen,
Euch freue, was Ungläubige betrübt.
Fühlt es an eurer Lieben frühem Grabe:
Das Leid ist auch des Vaters milde Gabe.

Ihr aber mögt dem Sänger es vergeben
Erhab'ne! denen er dieß Lied geweiht,
Daß seiner Laute Trauertön' entschweben
Zur heitern Fei'r der Liebes-Seligkeit.
Es gränzet ja stets auch im Menschenleben,
Im wechselvollen, Freude nah' an Leid,
Und billig wird ein Mißton wohl verziehen,
Der auf sich löst in süße Harmonien.

Vor allen Du, mein Prinz! vergibst ihm milde
Des Festgesangs verhallten Klagelaut,
Wenn in der edlen Mutter holdem Bilde
Dein froher Blik das Bild der Tochter schaut.
Zu Paradiesen wird Sie das Gefilde
Dir einst verschönern, die geliebte Braut;
Sie wird in trüben und in heitern Tagen
Mit Dir getreulich jedes Schiksal tragen.

Und dieß ist Fügung ja des Herrn hienieden,
Daß er mit weiser, liebevoller Hand
Fest an des kleinen Hauses stillen Frieden
Das höchste Leid, die höchste Wonne band.
Was auch dem Menschen sonst ein Gott beschieden,
Hier gleicht sich jeder Rang und jeder Stand.
Wohl Dir, mein Prinz! es blüht auf Deinen Wegen
Dir dieses Glük der Häuslichkeit entgegen.

Wer, edler Königssohn der tapfern Brennen,
Wer Friedrich, lenkte Deines Herzens Wahl?
Du hörtest wohl „Elise!" flüsternd nennen
Der Mutter Geist herab vom Marmor-Mahl?
Ja werth muß die Verklärte Sie erkennen,
Werth Deiner großen Ahnen reiche Zahl.
Sie darf getrost, wenn auch mit zartem Bangen,
Louisens fromm geweihten Siz empfangen.

Mit Recht wohl wurden Völker stets gepriesen,
Die auf dem Thron der Zukunft Bürgschaft sah'n.
Dieß dankt Borussia Friedrich und Louisen,
Wir Carolinen und Maximilian.
Heil Euch! Heil Uns! die Friedrich und Elisen,
Ludwig, Theresen Wir von Euch empfah'n.
Heil dreimal Euch! Es wird der Herr der Welten,
Das Glük, das Ihr den Völkern schuft, vergelten.

Gedicht,

welches J. K. H. der Frau Kronprinzessin von Preussen bei Ihrer Durchreise durch Weißenfels an der Saale von den dasigen Fischern überreicht werden sollte.

An diesem Bogen
Am Rande der Wogen,
Mit denen wir ringen
Und die wir bezwingen,
In die wir uns tauchen,
Wenn sie Verderben hauchen:

O weile, königliche Braut,
Daß sich der Augenblik nicht Flügel leihe;
Wo dieser Strom, der Dich geschaut,
Von Dir empfängt die schöne Weihe!

Unerbittlich, gleich den Elementen,
An die Gottvertrau'nd bei Sturm und Nacht
Wir des Lebens theures Gut verpfänden,
Herrscht nothwendig des Gesezes Macht.
Recht muß gelten in dem Streit der Kräfte,
Ohne Regel rollt kein Tropfen fort,
Und zur heil'gen Ordnung der Geschäfte
Spricht der König des Gerichtes Wort.

Doch wen des Bewußtseyns Schwere beuget,
Wer Vergebung suchet seiner Schuld,
Wer verlassen auf der Erde schleichet:
Nahe freudig sich dem Thron der Huld.
Wen das Schiksal drükt in bangen Stunden,
Wer der Nothdurft stummen Jammer trägt:
An dem Throne heilen seine Wunden,
Wo das Herz der Landesmutter schlägt.

Drum dem Recht vermähle sich die Gnade,
Dem Gesetz des Mitleids heil'ge Lust;
Und wer heute weint auf stillem Pfade,
Sinke froh der Hoffnung an die Brust.
Jede Lippe betet noch: Luise!
Aber horch! der halbentschlüpfte Laut
Wandelt glücklicher sich in: Elise!
Die verlor'ne Mutter wird zur Braut!

Dem wir trauend Weib und Kind empfehlen
Auf des Wassers treulos schwankem Steg,
Der uns schüzt, wenn alle Retter fehlen,
Und uns heimwärts trägt den sichern Weg:
Der umfange Dich mit Vater-Armen,
Wenn das Leben Well' auf Welle treibt;
Wenn auch herbstlich alle Au'n verarmen,
Liebe nimm, die ewig grünend bleibt!

Und wenn uns einmal das lezte,
Vom Schmerz des Abschieds benezte
Ruder die Welle des Lebens theilt:
Dann sagt es, ihr Söhne den Söhnen:
Hier weinten die Väter einst Thränen,
Denn hier hat Elise geweilt!

Zu unsers Krunprinzes Huchzeetstoge

vu em Schlaschen Poorsmonne.

Zeeht gleech die Brood nicht bee uns een,
Su wulln wer uns doch harzlich freen,
Doß unser prove Königssuhn,
Dossalbe thut, wos wer ooch thun,
Und seech a Weeb zum Laben nimmt,
Wos ihm su recht eest gleech gesinnt.

Soh ener nu schun wos ar mag,
Seest weder rechte Nacht noch Tag,
Wenn ma in schiensten Jahren ist,
Und doch a gutes Weeb vermißt,
Doß en su recht vu Harzen leebt,
Die mea seech holb am Himmel gleebt.

Wer Preeßen denken wull noch dron,
Wos oll's die huhe Fro gethon,
Die nu schun lang am Himmel ist,
Und die ke prover Monn vergißt;
Die wor a Bild vum Eheſtand,
Anne Mutter für das ganze Land.

Dos host Du Königssuhn gewußt,
Und zu Dir salbst gesoit: du mußt
Su eene suchen, we die wor;
Und seen se ooch entsatzlich ror,
So fundst Du doch am Beerenland
A Harze, dos Dich recht verstand.

Nu heel Aich ollen Beeden heel,
Wir nahm an Direr Freede Theel,
Und sprech m'ers gleech nur poirisch oos,
Su kumt's doch aus dam Harzen roos;
Und a Gebat vum Unterthon
Hoht ufte schun viel Guts gethon.

Zu unser oller Freede seed
Recht fruh und heeter olle Zeet,
Und unserm huhen König tutt,
Wie prove Kinder, immer gutt,
Do wird's Dich immer glüklich gihn,
Und Fried' und Freed' nicht von uns ziehn.

Sanctum foedus Conjugii

Principum Friderici Guilelmi, Borussici regni heredis, et Elisabethae, Bojaricae publice pieque celebrat Academia Borussica Rhenana Carmine Augusti Ferdinandi Naekii, Eloq. Profess.

Mavortiorum progenies ducum,
Quos devocatos praecipiti domo
Germaniarum janitores
Et dominos in utrumque misit

Fortuna limen, quam proavis nurum
Regique Princeps, quod trepidantibus
Longi, laborabamus, oti
Auspicium populis pararet.

Audis, peractum est, aethera pronubo
Igni trementem? laetius erige
Montes, salutature Nuptam,
Rhene, tuos viridesque fluctus

Urguens ab urna prome citatior.
En, frater anteit, adspice: conscias
Connubiorum volvit undas
Danubius. Nova Nupta prodit.

Prodit: ruborem jam videas novos
Ignes fatentem: stat Dominae leo
Minister audax, ad sinistram
Ludere virgineam laborans.

Das hohe Vermählungsfest

des Fürstenpaares Friedrich Wilhelms, Kronprinzen von Preussen, und Elisabeth, königlicher Prinzessin von Baiern, feiert öffentlich und ehrfurchtsvoll die Preussische Rhein-Universität in einem Gedichte von August Ferdinand Näke, der Beredsamkeit Professor.

Der Sprößling aus mavortischem Fürstenstamm,
(Den hoch herab berufend von steiler Burg
Als deutscher Lande Markenwächter
Sezte als Herrscher auf beide Grenzen

Das Schiksal) welche Tochter den Ahnen und
Dem König' Er, welch' Pfand einer langen Ruh,
Der Prinz den ungewissen Völkern
Würde verleih'n, darum sorgten Alle.

Hörst du (vorbei ist's) zittern den Aether von
Vermählungsfeuer? Fröhlich erhebe du
Die Braut zu grüßen deine Berge,
Schneller, o Rhein, aus der Urne schöpfe

Die grünen Fluten drängend mit Macht hinab.
Schau hin, die Schwester gehet voran, du siehst:
Es wälzt die Donau der Vermählung
Kundige Wogen. Die Braut hervortritt.

Sie tritt hervor: die Röthe der Liebe Glut
Bekennend schau: als Wächter der Herrin steht
Ein kühner Leu, mit schmeichelhaftem
Spiel' an die Linke geschmiegt der Jungfrau.

Jo, triumphos dic Lyra! Noscimus
Bojum leonem: noscimus. Haec erat:
Hanc myrtus, Hanc debebat Unam
Taeda preci male tarda nostrae.

Qualis, beati gaudia flos heri
Secretus hortis nascitur anxia
Curaque defensusque septo:
Sed calidus fugientis ictu

Phoebi, tacentes dum generosius
Halat per umbras, gaudet odoribus
Vicinus insuetis et horti
Concelebrat decus invidendi:

Non insolentes ingrederis nova,
Seyrei, terras. Scilicet emicat
Invita claustris et per ora
Liberior volitat Venustas.

Te conspicatus, qui sua regibus
Nostris ministrat fulmina, gratulans
Ab arce, praesaga futuri
Mente videt, catus ales, agmen,

Sceptris decoros et rigido comas
Auro revinctos, innumerabilem
Pompam, nepotes et nepotum
Per tenebras penetrare natos.

Salvete, Princeps, Spes pia civibus
Et cura! vultum quam Veneres decent
Audacem, et ad Nuptam pudicam
Quam decet immodicus susurrus!

Triumph ertöne Leier! Wir kennen ihn,
Den Bojar=Leu'n: Wir kennen ihn. Diese war's:
Sie war die Myrte wie der Hochzeit
Zögernde Fakel den Bitten schuldig.

Der Blume gleich, des glüklichen Herren Lust,
Die still geheim erwächset im Garten durch
Den Zaun beschüzt und bange Sorge:
Aber indem sie erwärmt vom Strahle

Der flieh'nden Sonne, kräftiger duftet durch
Die stillen Schatten, freu't sich des seltenen
Geruchs der Nachbar, und er feiert
Mit des beneideten Gartens Zierde:

So trittst Du nicht als Fremde zu Fremden ein,
O Schyrenkind! Aus Frauengemächern strahlt
Auch wider Willen vor der Liebreiz
Freier von Munde zu Munde fliegend.

Als Dich erblikt, der unseren Königen
Die Blize reicht, Glük wünschend herab vom Schloß,
So schau't er eine Schaar, die Zukunft
Ahnend im Geiste, der kluge Vogel,

Mit Scepterschmuk, von starrendem Goldesreif
Das Haar umwunden, einen unzähligen
Prachtaufzug, Enkel und der Enkel
Sprossen durchdringen die finstern Schatten.

Heil, Prinz Dir, fromme Hoffnung der Bürgerschaft
Und Sorge! Herrlich kleidet dem kühnen Blik
Die Lieb', und trefflich steht Dir an zur
Züchtigen Braut das unmäß'ge Flüstern!

Vos dum benigno Rex Pater: at Patrem
Cuncti vocamus: lumine, dum sacra
Frontem tuetur temperatus
Laetitia, tamen una mentem

Nubes morantem stringit, et Illius,
Haec, Nupta, virtus admonet Illius,
Quam civis ac longo reposcit
Regia non satiata fletu.

Sed nunc supernum lumen, amabile
Sidus Marito, leniter annuens
Vultu sereno, fausta Nato
Significat, Dea, fausta Nuptae.

Indem der König Vater: doch Vater heißt
Er Allen: huldvoll blikend, indem Er Euch
Anschaut, die Stirn erhellt von heil'ger
Fröhlichkeit, streifet doch eine Wolke

Den tiefversenkten Geist, und an Jen', o Braut,
Erinnert diese Tugend, an Jene, die
Der Bürger, der Pallast rükheischet
Nimmer gesättigt der langen Trauer.

Ein höhres Licht jezt aber; ein liebliches
Gestirn dem Gatten, heiteren Angesichts
Zulächelnd mild, verheißt sie Heil dem
Sohne, die Göttliche, Heil der Tochter.

Uebertragen ins Deutsche
von
Nordeck.

Acrostichis onomastica.

Freudig voll herzlicher WonnE
Ruft nun mit fröhlichem JubeL
Jeder zwei Namen, und spricht dabeI:
Tretet zusammen, und bildet den KreiS
Zum Schönsten der herrlichsten FestE.

Lebewohl.

BaVara WILheLMI DILeCta VaLe!

Chronologicum,

verfaßt von einem der ältesten Baierischen Staatsdiener, einem Greis von 93 Jahren.

ConnVbIVM hoC feCIt DeVS baVarIs.

Chronogramm,

von einem Baierischen Bauer.

Der PreVssIsChe ADLer VnD BaIerIsChe LöVVe.

Acrostichon.

Esperance,
Liberalité,
Innocence,
Silence,
Elegance.

Elegantia,
Lepor,
Innocentia,
Simplicitas,
Amor.

Sur l'arivée

de S. A. R. Madame la Princesse Elisabeth de Bavière à Berlin, et sur son auguste union avec S. A. R. Monseigneur le Prince Royal de Prusse.

Le plus beau jour s'approche, il est à son aurore;
Jour divin, jour parfait et digne qu'on l'honore!
Hymenée et l'Amour, tous deux vainqueurs charmants,
Pour unir à jamais deux augustes Amants,
En triomphe éclatant, amènent leur conquête,
Le bonheur suit ses pas, la gloire est de la Fête.
Une jeune Immortelle, une Divinité
Bientôt enchantera notre illustre Cité.
De la céleste Astrée, Elle a la bienfaisance,
Les charmes merveilleux, le coeur et la puissance.
Parmi nous Elle vient pour affermir encor
Le règne si chéri de l'heureux siècle d'or.
Un Prince aussi parfait, qu'Elle est aimable et belle,
Va partager son trône et sa gloire avec Elle.
Apollon a prédit, qu'Elle seroit un jour
Déesse de la Prusse et mère d'un amour.
Elise et Fréderic, couple, entout, admirable!
Couple cher à nos coeurs! Qu'une gloire durable
Accompagne vos jours, vos plaisirs les plus doux!
Que le ciel constamment vous rende heureux Epoux!
Qu'il prolonge les ans de vos augustes Pères!
Pour ces grands Rois, nos coeurs forment ces voeux sincères:
Que leur règne de paix, de bonté, de douceur,
Soit toujours, comme il l'est, le règne du bonheur!

L. P. Sexagénaire.

Le 27 Nov. 1823.

Verses written

on the 29th. November 1823.

What dulce harmony is in the spheres!
What soft Eolian sounds*) delight my ears!
What does it mean? O say, thou gentle Muse!
Impart to me the heav'nly joyful news.
Sure more must be than merely human cause
Of such high ecstasy, and such applause:
The Gods themselves above seem to rejoice
With one accord, and universal voice. —
A loving, good and virtuous mortal Pair
Is now the object of Jove's tender care.
Borussia's Eldest, wise, humane and good,
As ever yet at Hymen's altar stood,
Will plight His troth on this thrice blessed day
To fair Eliza, gentle, boon and gay;
And myrtle wreaths shall henceforth fast entwine
Th' illustrious Prussian and Bavarian line.
See! there's Aurora, with her rosy hand,
Announcing joy to all th'expecting land:
Prepare your garlands, ye glad Nymphs and Swains!
Of every beauty of the southern plains,
And lead the worthy Bridegroom to His Bride,
Usher'd by Love and Truth on either side,

---

*) *like those of Eolian harp.*

With all the royal Virtues in His train,
Ordain'd to deck a happy Monarch's reign.
To! now they are assembled in their state;
The rings are interchang'd, the cannons roar:
Blithe Hymen has for ever seal'd their fate;
Than this the human heart can wish no more.
With such a generous Heir to Prussia's crown,
And such a lovely Consort at His hand,
Just Frederick William's faithful subjects own
Unsullied happineſs throughout the land.

S—ym—r.

Sobre

la augusta union de Sù Altesa Real Don Frèderico Guillermo, Principe herèdero de la Prusia, con Sù Altesa Real la Princesa Elisa Luisa de Bavièra, dia 29 de Noviembre 1823.

Rige sù imperio Dios sin espada
Con la mas admirable providencia;
Y sù soberana omnipotencia
Se halla con misterios paliada.
Embió de la Saxônia à España
Una reyna, — angel de la Guarda
Para nos otros, y sù sobrina
Sale de Baviera à la Prusia afortunada;
Viva lazo feliz, viva entre leales
Y reales troncos — viva alimentado
Del amor de dos pueblos yà heredado
Y del propio èterno entre mortales.
Felices presagios antecceden à tù fortuna
El cielo que premie el triumfo de amor,
Os preservera de desgraciado dolor
Pues de voluntades dos sabe hacer una.

Augsburgo.

Lange.

Auf die Ankunft

Ihrer Königl. Hoheit der jezt vermählten Kronprinzessin von Preussen.

Χαῖρε ΣΥ, ᾿ΕΛΙΣΑ΄ΒΕΤ, ἐξ ἐσθλῶν
φῦσα τοκήων
᾿Εσθλή, χαῖρε ΣΥ τρὶς, οὖσά νυ
ἡμετέρα.
῾Ως ἐπιφωνέομεν πάντες μάλα γηθόσυνοί τε,
Καὶ πόλλ᾿ ἐλπόμενοι· οὐ τόγ᾿ ἄνευθε θεοῦ.
Νῦν δ᾿ αὖ τοι μάκαρ ἐςὶν ἔχων ΣΈ φίλος
βασιλῆος
Υἱὸς μειλίχιος τ᾿ εὔβουλός τε πέρι.
῏Η ΣΕ φιλήσουσιν Βορυσοὶ, ὡς τὴν Λο-
δοβίκην,
῞Ην οὐκ εἰςοράᾳν ἔςιν ἔτ᾿ ἀχνυμένοις.

Uebersezung.

Sey gegrüßt, Elisabeth, Du Edle von edlen Erzeugern entsprossen, sey dreimal gegrüßt, die Du jetzt die Unsere bist. So rufen wir alle Dir zu, gar hoch erfreut und voller Hoffnungen: das geschieht nicht ohne Gottes Fügung. Nun aber ist fürwahr glüklich, Dich besizend, des Königs lieber Sohn, der Liebenswürdige und vor Allen an Rath und Verstand Reiche. Ja, Dich wird einst lieben der Preussen Volk, wie Louisen, welche noch lebend zu schauen ihnen, den Betrübten, nicht mehr vergönnt ist.

לְחָתָן וְכַלָּה

וַיֹּאמֶר יְהוָה הוּא יִקְרָאֵנִי אָבִי אָתָּה
אֵלִי וְצוּר יְשׁוּעָתִי׃

אַף־אָנִי בְּכוֹר אֶתְּנֵהוּ עֶלְיוֹן לְמַלְכֵי־אָרֶץ׃

לְעוֹלָם אֶשְׁמוֹר־לוֹ חַסְדִּי וּבְרִיתִי נֶאֱמֶנֶת
לוֹ׃

וְשַׂמְתִּי לָעַד זַרְעוֹ וְכִסְאוֹ כִּימֵי שָׁמָיִם׃

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

L. D.

Myrten-Strauss

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lyrischer Myrten-Strauss zur Feier der zu Berlin am 29. Nov. 1823 vollzogenen hohen Vermählung Sr. kön. Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preussen mit I. kön. Hoheit der Prinzessin Elise Ludovike von Baiern von den Völkern Baierns und Preussens ehrfurchtsvoll dargebracht

Augsburg [1823]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 4985
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261216-5